

JAHRESBERICHT

DES

bret
plaweg

KÖNIGL. KATHOLISCHEN GYMNASIUMS ZU OPPELN

FÜR DAS SCHUL-JAHR 1888-89,

kultur kreuz

DURCH WELCHEN

ZU DER AUF DEN 10. APRIL FESTGESETZTEN

SCHLUSSFEIERLICHKEIT

EHRENBETIGST EINLADET

120

DR. CARL BRÜLL,

DIREKTOR DES GYMNASIUMS.

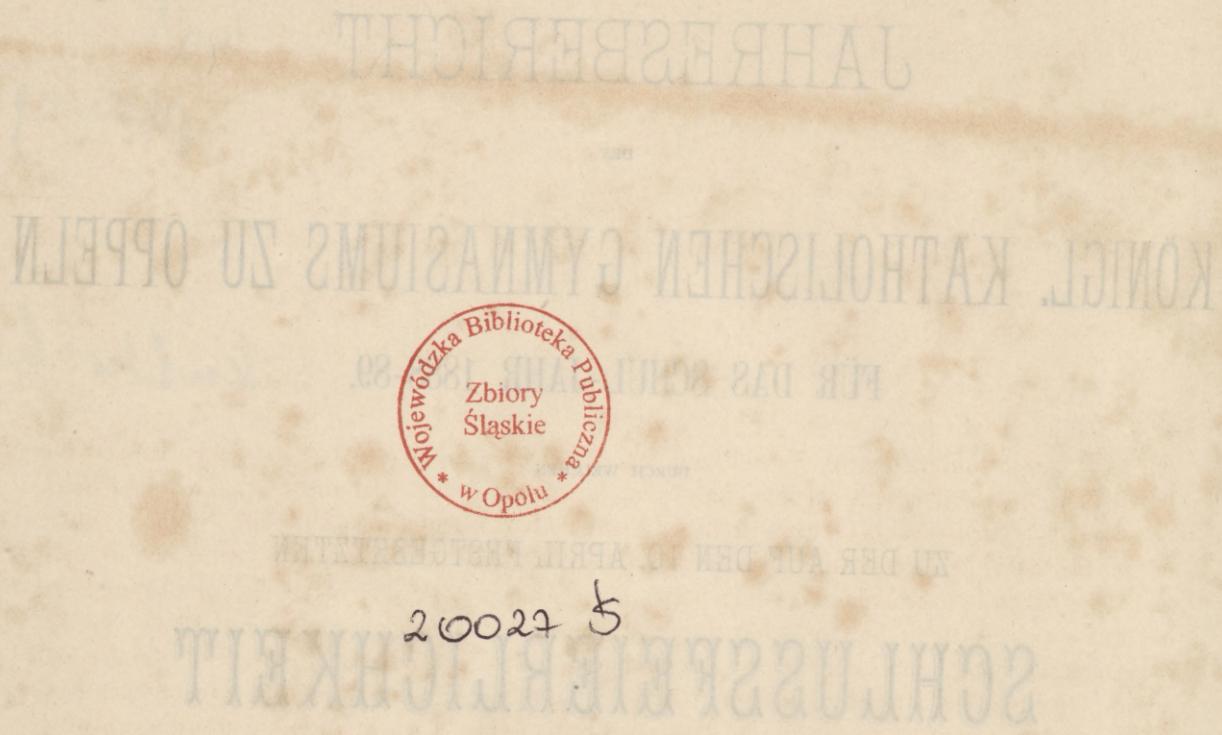
INHALT:

1. Erinnerungen an meine Palästinareise. Von dem Gymnasial- und Religionslehrer Dr. FRANZ SPROTTE.
2. Schulnachrichten. Von dem DIREKTOR.

OPPELN.

DRUCK VON ERDMANN RAABE.

1889.



20027 5

DE CARTE BRÜLF

TOPOGRAFISCHE ÜBERSICHT

INHALT

• Schlußbericht des neuen Jahres. Von dem Gymnasium. Von dem Katholischen Gymnasium. Du Sims Preußische

OPPELN
Durch den Böhmischen Hause
1888

Wpisano do Księgi Akcesji

Akc. K1 nr 116 /2011/ 2051



Das Studium der hl. Schrift und der Geschichte der Kreuzzüge erweckte in mir die Sehnsucht, das heilige Land zu besuchen. Gut vorbereitet durch historische, geographische, naturwissenschaftliche, linguistische und biblische Studien führte ich im Frühjahr 1886 meinen Plan aus und gelangte trotz der in Italien herrschenden Cholera und der Blokade Griechenlands wohlbehalten über München, Lyon, Marseille und Ägypten an die Küste des gelobten Landes. Ich durchwanderte nach genau durchdachtem Plane Galiläa, Samaria und Judäa und kehrte über Ägypten und Triest glücklich und gesund in die Heimat zurück. Es liegt nun nicht in meiner Absicht, in diesen „Erinnerungen“ die grossartigen Eindrücke der gesamten Reise vollständig zu schildern, sondern ich will vorläufig aus diesem herrlichen Schatze nur einiges mitteilen. Da es aber zu allernächst interessieren dürfte zu erfahren, welche Orte ich besuchte, so gebe ich zuerst die Reiseroute an. Vom Karmel kam ich nach Nazareth, übernachtete auf dem Berge Tabor, besuchte den See Genesareth und kehrte über das Schlachtfeld von Hittin und über Kana nach Nazareth zurück. Hierauf wanderte ich nach Naim am kleinen Hermon, zog am Gebirge Gilboa vorüber und gelangte (über Djennin und Kebätije) zu den Ruinen der alten Königsstadt Samaria. Von hier reiste ich weiter nach Sichem (Napulus), Silo und Bethel. Dort suchte ich den Berg auf, wo sich Lot von Abraham trennte und zog von Norden her kommend nicht zum Damaskusthore, sondern zum Jaffathore in Jerusalem ein, weil ich zuerst den Kalvarienberg begrüssen wollte. Im österreichischen Pilgerhause fand ich eine vorzügliche Aufnahme und konnte daher sehr bequem alle die heiligen Stätten Jerusalems, viele sogar wiederholt, besuchen. Von Jerusalem aus eilte ich zweimal nach Bethlehem und machte ohne Nachteil für die Gesundheit die gefürchtete Reise durch die Wüste Juda. Hierbei besuchte ich zuvor St. Johann im Gebirge, kam von da über Tantur nach Bethlehem, stieg über Mar Saba zum Toten Meere hinab und an den Jordan, übernachtete an der Elisäusquelle bei Jericho und betrat auf dem Rückwege nach Jerusalem in Bethanien am Oelberge das Grab des Lazarus. Zuletzt besuchte ich auch Emmaus (Kubeibe) und kehrte auf der Jaffastrasse über Ramle und Lydda nach Jaffa an das Meer zurück. Nur auf der Jaffastrasse benützte ich einen Wagen, die übrige Reise machte ich zu Pferde in Gesellschaft liebenswürdiger Personen, die Herr Prälat Geiger zu einer Karawane vereinigt hatte.

Der erste Blick auf die **Küste des hl. Landes** erfüllt jedes Herz mit innigem Danke gegen Gott, dass endlich das Ziel der weiten Reise glücklich erreicht ist. Aus den blauen Meereswogen tauchte im Mai 1886 an einem Sonntagsmorgen das heilige Land vor meinen

Blicken auf. Mit mattblauen Farben war das Gebirge gezeichnet, dessen südlichen Abfall bei Hebron man ebenso deutlich unterschied, wie die Zwillingssberge Ebal und Garizim, die den luftigen Höhenzug überragen. Mit Windeseile näherte sich das stattliche Dampfschiff dem felsigen Ufer, an dem schon von fern ein weisser blitzender Punkt auffiel, der sich alsbald zur Hafenstadt Jaffa entfaltete. Terrassenförmig senken sich die Häuserreihen an das Gestade hinab, wo mächtige Felsen den kleinen natürlichen Hafen umschließen. Wenn das Meer ruhig ist, fahren die Boote ungefährdet durch diese Felsenthore hinaus zu den Schiffen im offenen Meere, sobald aber die Fluten nur ein wenig erregt sind, überschütten die Wogen jene niedrigen Hafenfelsen und die Landung wird gefährlich, oft unmöglich. Die beste „Karte der Umgegend von Jafa“ und einen genauen „Plan von Jafa“ findet man in der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins Bd. III, Heft 1, Tafel III. Ich landete damals bei ruhiger See in dieser Hafenstadt, deren weltberühmte Zitronen- und Orangengärten sich weit ins Land hin ausdehnen und Anfang Mai mit reifen Früchten prangen; aber ich blieb nur wenige Stunden daselbst, weil das Dampfschiff nach dem Karmel bald weiterfuhr. Von den Ruinen von Cäsarea am Ende der Ebene Saron sah ich nur wenig, obwohl sich das Schiff ziemlich nahe an der Küste hielt. Inzwischen hat sich aber durch die neu eingewanderten muhammedanischen Bosnier Cäsarea zu neuem Leben erhoben. Ptolemais dagegen, das alte Akkon, welches am 18. Mai 1291 als das letzte grössere Besitztum den Kreuzfahrern entrissen wurde, gewährt auch heute noch als gut befestigte Stadt einen stattlichen Anblick. Ich war erstaunt, wie deutlich man diese Festung, für deren Geschichte ich vor 1½ Dezennien auf Anregung meines leider schon verstorbenen teuren Lehrers, des Universitätsprofessors Dr. Junkmann, sehr interessante Studien gemacht hatte, vom Vorgebirge Karmel übersehen kann, obgleich die Entfernung zwei deutsche Meilen beträgt. Eine ähnliche Beobachtung machte ich später in der Wüste Juda bezüglich des Moabitergebirges.

Der **Karmel** mit seinem berühmten Kloster, mit seinen Erinnerungen an den Propheten Elias war mein erster Ruheplatz im heiligen Lande. Der Blick auf das Meer, das tief unten zu den Füssen brandet, lockte mich zum Gestade hinab, wo ich in Begleitung eines sehr gelehrten Karmeliterpater eine weite Wanderung bis in die wildromantische Märtyrschlucht (1238) machte. Auf diesem Wege sah ich zum ersten Male die riesigen Hyazinthenzwiebeln, die oft grösser sind als der Huf eines Pferdes, ja selbst eines Kameels. Der Anblick der Gebirge Galiläas von der zackigen „tyrischen Leiter“ bis zum freundlichen Tabor machen den Karmel zu einem landschaftlich schönen Punkte.

Ungleich umfassender ist aber der Blick von der Höhe des **Tabor**, wo die schneeeigen Zacken des Libanon in weiter Ferne am Horizonte erglänzen und die Hochebene von Hauran den Osten, Ebal und Garizim aber den Süden abschliessen. Besonders prächtig erscheint vom Tabor aus der grosse Hermon, der im Mai noch viel Schnee auf der Südseite hatte; demnach werden also die Quellen des Jordan das ganze Jahr hindurch reichlich gespeist. Der Anblick des grossen Hermon, der wie ein einzelner Berg erscheint, ist das grossartigste unter allen Gebirgsbildern Palästinas und kann manchen Szenerien aus den Alpen an die Seite gestellt werden. Wie der Monte Rosa vom Mailänder Dome aus gesehen seine Riesengestalt nicht fühlen lässt und seine vergletscherten Gipfel nur wie eine zierliche Krone erscheinen, so hängen zahlreiche Schneefelder vom Gipfel des grossen Hermon herab wie zarte Silberlocken vom Haupte eines ehrwürdigen Greises. Dieser schöne Berg Tabor war die auserkorene Stelle, wo sich der Heiland

den 3 Aposteln, die später die Zeugen seiner Todesangst am Ölberge sein sollten, im Glanze seiner Gottheit zeigte. „Während er betete ward die Gestalt seines Angesichts verändert und sein Gewand weiss und glänzend“ sagt der Evangelist Lukas (9, 29) und der hl. Markus (9, 2) schreibt: „Seine Kleider wurden glänzend und überaus weiss wie der Schnee, so wie kein Walker auf Erden weiss machen kann.“ Der hl. Petrus (2. Petr. 1, 16—18) aber setzt hinzu: „Wir waren Augenzeugen seiner Herrlichkeit; . . . als aus hochherrlichem Glanze die Stimme auf ihn herab erscholl . . . und diese Stimme, welche vom Himmel erscholl, haben wir gehört, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren.“ Wie sich der Heiland seinen auserwählten Aposteln im Glanze der Gottheit zeigte, bevor er sie zu Zeugen seines bitteren Leidens machte, so sendet der liebe Gott jedem Menschen oftmals ausserordentliche Freuden zur Stärkung für spätere kummervolle Tage.

In Nazareth ist jeder Fuss breit Erde uns heilig, weil der Sohn Gottes in diesem abgeschlossenen Thale seine Jugendzeit verlebte. Die ehrwürdigste Stelle aber ist jetzt durch eine schöne Kirche der lateinischen Katholiken geziert, welche denjenigen Platz umschliesst, an dem das Haus der heiligen Familie stand. Die wunderbare Geschichte dieses Hauses erzählt am besten Mislin (Die hl. Orte, Bd. III, S. 434—440), dass es nämlich „am 10. Mai 1291 auf einem Hügel am Ufer des Meeres zu Tersate bei Fiume in Kroatien, an einem Orte mit Namen Raunizza, ohne Grundmauern auf dem blossen Boden stehend gefunden wurde“ und „am 10. Dezember 1294 von neuem verschwand und nach Italien in einen Lorbeerwald bei Recanati, dann auf einen benachbarten Berg und endlich nach Loretto übertragen wurde.“ In Nazareth erkennt man ganz genau, wo das heilige Haus gestanden hat. Es umfasste die Engelskapelle, dehnte sich aber noch etwas weiter nach Westen aus. Fünfzehn Stufen führen jetzt aus der „Kirche der Verkündigung“ in die Engelskapelle hinab, denn der Fussboden der Kirche musste wegen des Bergabhangs beim Bau bedeutend erhöht werden. Die Nordseite des heiligen Hauses lehnte sich an den Felsen an, in welchem sich eine Höhle befindet, die zugleich mit den noch weiter im Innern liegenden sehr kleinen Höhlen von der heiligen Familie benutzt worden ist. Die vorderste Höhle gleicht einer kleinen Nebenstube und fehlt als Felsenhöhle selbstverständlich dem Hause von Loretto. In dieser Höhle ist die hochheilige Stelle unter dem Doppelaltar durch eine Marmortafel geziert, auf der die Worte stehen: „Verbum caro hic factum est.“

Nazareth macht einen überaus friedlichen Eindruck. Der tiefe Thalkessel, an dessen Westseite es liegt, ist auch nach Süden hin durch einen grösseren Berg fast vollständig abgeschlossen. Man sieht Nazareth daher erst dann, wenn man unmittelbar in seiner Nähe ist. Während die westliche Hälfte des Thales auch nach Süden zu immer mehr bebaut wird, steht am Ostabhang nur das „Krankenhaus zur heiligen Familie“, das in unserm bayrischen Landsmann Fr. Othmar einen ausgezeichneten Prior besitzt. Dort ist die einzige Apotheke für jene Gegend, die beiden nächsten sind in Beiruth und Jerusalem. Nazareth hat zwar auch Post und Telegraph, aber meine Briefe sind von dort nicht an ihre Adresse angelangt. Auf Beschädigung des Telegraphen steht, wie mir mehrfach erzählt wurde, die Strafe des Abhaues der rechten Hand. Wenn schon in Europa die Brunnen auf den Dörfern zu gewissen Stunden die Sammelplätze der Leute sind, so noch mehr in dem wasserarmen Orient. Am stets sehr belebten Brunnen von Nazareth kann man daher die interessantesten Studien über die Eigentümlichkeiten der Eingeborenen machen, so werden z. B. die Wasserkrüge, welche etwa 10

Liter fassen, schief auf dem Kopfe getragen. Der freundliche Maronitenpfarrer Dahdah hielt auf meine Anregung in der Maronitenkirche ein feierliches Hochamt im syrischen Ritus, aus welchem derjenige, welcher weder die Sprache noch die uralten Liturgien kennt, kaum den Kern der katholischen lateinischen Messe herausfindet. In Nazareth besuchte ich, um die Einrichtung der Häuser kennen zu lernen, das Haus eines reichen vornehmen Christen und die Wohnung eines ganz Armen. Auch den Schulen stattete ich, wie fast überall, einen kleinen Besuch ab.

Am See Genesareth schlügen wir auf den Trümmern des alten Tiberias nahe am Gestade unsere **Zelte** auf. Zum ersten Male wohnte ich hier unter Zelten. Diese sind von verschiedener Form und Grösse. Die rundlichen Zelte stützt eine, die länglichen zwei oder mehrere senkrecht in dem Boden stehende Stangen von der Stärke des Handgelenkes. Durch eine verschiebbare Blechhülse werden die zwei Teile der Zeltstange verbunden. Sechs starke Stricke von der Spitze dieser Stange ausgehend sind mit eisernen Haken am Boden sorgsam befestigt. Auf diesem Gerüst aus Stricken ruht das leinene Dach, von dessen Rändern in Mannshöhe die untereinander verbundenen Seitentücher herabhängen. Diese Verbindung besteht aus einer Schlinge und dem entsprechenden Knopf oder Stäbchen, fehlt aber an der Seite des Einganges. Ist der Fussboden mit einem Teppich bedeckt und die zerlegbare eiserne Bettstelle mit Matratze aufgestellt, so erscheint ein Zelt wohnlicher, als manches morgenländische Haus. Ich übernachtete sehr gern unter Zelten. Wir hatten auch ein grösseres Zelt, das uns als Speizezelt diente und zugleich als Versammlungsort für den Gottesdienst. Vom Hochw. Herrn Patriarchen von Jerusalem hatte auch ich die Vollmacht erhalten, ein altare portatile benützen zu dürfen. In einem Holzkoffer pflegt man auf Reisen in Palästina einen vollständigen Altar mitzunehmen. Auf der unteren Seite des Koffers befindet sich der Altarstein, die aufgeklappten Seitenbretter verschaffen eine ausreichende Altarfläche, die Kanontafeln sind an der Rückwand befestigt und Leuchter und Kreuz an dem Deckel. Die Messgewänder kann man auf beiden Seiten benützen, z. B. rot und schwarz oder violett und weiss. Ein Missale in Oktavformat, ein kleiner Kelch und Kännchen und was sonst noch erforderlich ist, haben bequem in einem derartigen kleinen Koffer Platz. Ich sah Kelche von so zierlicher kleiner Gestalt, dass man sie bequem in der Tasche verbergen kann. An der Seite unsers Zeltlagers waren in langen Reihen die Pferde der Karawane angebunden, bei denen die Araber schliefen. Nur in einigen Nächten hielten sie Nachtwache, aber an gefahrsvoller Orten, z. B. in der Wüste Juda, waren sogar Aussenposten aufgestellt. Die Araber pflegen die Pferde und Esel sehr schlecht. Zahllose prächtige Tiere sah ich mit blutigen, vereiterten Wunden auf dem Rücken, entstanden durch den Druck schlechter Sättel. Auch eine Grausamkeit bei der Behandlung der Tiere musste ich leider oft ansehen. Statt durch Schenkeldruck oder durch Sporen eine schnellere Gangart zu erzielen, benützten die „Mukari“ eine lange Nadel, die sie dicht vor dem Sattel in das Rückgrat der Tiere stiessen. Diese Stelle ist daher fast bei den meisten Tieren und insbesondere bei den Eseln ganz wundgestochen. Die Sättel der Araber aus Holz mit Schaffell überzogen sind auffallend hohl gebaut und haben eine sehr dicke Unterlage, so dass der Reiter ziemlich hoch sitzt und daher das Pferd nicht genügend in der Gewalt haben würde, wenn dieselben so gross wären wie bei uns. Sie haben aber meist nur die Grösse unserer polnischen oder russischen und sind sehr ausdauernd. Der Hufbeschlag ist ebenso dürtig, als die Sättel. Vorstehende Nägel, an denen sich die Tiere verwunden oder schief aufgeschlagene Hufeisen sind nichts seltenes. Ich sah auch Hufeisen, die wie eine Sohle den ganzen Huf bedeckten. Vielfach benützt man sehr dicke

bunte Schnuren statt des ledernen Riemzeuges und nur einfache Trencen. Europäische Sättel und Zaumzeug werden bewundert und angestaunt. Die heutige idyllische Art zu reisen, die so recht an die Zeit der Patriarchen erinnert, wird auch nach Eröffnung der jetzt endlich begonnenen ersten Eisenbahn (Jaffa-Jerusalem) für die Reise durch das Innere nach wie vor bestehen bleiben.

Von unserem Zeltlager südlich von dem heutigen Tiberias hatte man einen herrlichen Blick auf das **galiläische Meer** und seine malerischen Ufer; besonders schön ist der nur 10 deutsche Meilen entfernte grosse Hermon, der genau über der Einmündung des Jordan sein schneeiges Haupt in den blauen Äther erhebt. Das Wasser des galiläischen Meeres, auf dem einst wunderbar der Heiland wandelte, trinkt sich ganz angenehm. Wie die Alpenseen oft von plötzlichen Windstößen aufgeregzt werden, so erlebte ich auch, dass die anfangs ruhige Fläche von wildem Sturme gepeitscht mächtige Wogen an das Ufer schleuderte. Wir wollten zu Schiff von Tiberias nach Kapharnaum fahren, waren aber noch keine Stunde unterwegs, als die rudernden Fischer wegen des hohen Wogenganges nicht mehr vorwärts kamen. Ein zweites Boot schöpfte bereits Wasser, wurde aber noch gerettet, dagegen zertrümmerte zu derselben Zeit ein drittes Boot in unserer Nähe an dem felsigen Ufer. Wir aber fuhren noch zur rechten Zeit in den Nothafen nördlich von Tiberias. Eingeborene hoben auf ihren Schultern unser Boot schwimmend über die gefährlichen Klippen. Bald brausten die Wellen mit solcher Macht gegen das Ufer, dass ein 10' hoher Felsen, vor dem wir uns gelagert hatten, von den Wellen überschüttet wurde. Zwei Stunden später war wieder spiegelglatte See.

Die Gegend von **Tiberias** mit ihren heissen Quellen war zur Zeit des Heilands ein Lieblingsaufenthalt vornehmer Leute und ist heutzutage fast die einzige bewohnte Stelle des schönen Sees. Leider wird das Gestade, an dem der Erlöser so gern verweilte, noch bis zur Gegenwart von Erdbeben schwer heimgesucht, zuletzt am 1. Januar 1837, wobei Tiberias fast gänzlich zerstört wurde. Auf den Trümmern erbaute die arme Bevölkerung die jetzige Stadt, welche so enge und unebene Strassen hat, wie kein anderer von mir betretener Ort des hl. Landes. Von den früheren Befestigungen fallen besonders das Castell im Nordwesten der Stadt und die runden Thürme am Meeresufer auf, dagegen sieht man von der alten Befestigung am Herodesberg nur noch wenig. Tiberias ist fast ausschliesslich von Juden bewohnt, die aber wie Frankl (Nach Jerusalem. Bd. II. S. 360) es bereits vor dreissig Jahren vorfand, nicht wie in Jerusalem unter sich getrennt sind. Damals betrug die jüdische Bevölkerung 1514 Seelen, 881 Aschkenasim und 633 Sephardim; heut wird die Zahl der Juden auf 2500 angegeben, die der lateinischen Katholiken nur auf 10. Als das Christenthum sich zu entfalten begann, wurde Tiberias der Sitz der berühmten jüdischen Gelehrten Schule, welche die Traditionen aufzeichnete und den hebräischen Text der hl. Schrift mit Vocalzeichen versah. Mit Ehrfurcht wird hier der fromme Jude am Abhange westlich von der Stadt die Gräber des Rabbi Akiba und des Rabbi Jochannan¹⁾ besuchen. Eine schöne Karte von „Tiberias und Umgegend“ findet man in der Zeitschrift des deutschen Palästinavereins IX, 2.

Noch vieles Interessante sah ich an diesen lieblichen Gestaden, besonders auf dem Ritte nach Tel-Hum, was ich bereits an anderer Stelle verwerthet habe.

¹⁾ Der gelehrte Rabbi Akiba starb unter Hadrian beim Aufstande des Bar Kochba; Rabbi Jochannan ben Sakai ist der Redakteur des Jerusalemschen Talmuds, sein Grabstein ist ohne Inschrift.

Auf der Weiterreise von Tiberias kam ich in die Nähe des Schlachtfeldes von Hittin. Die folgenschweren Kämpfe auf der mit kleinen Hügeln besetzten Hochebene sind in der vor trefflichen Geschichte der Kreuzzüge von Wilken (Teil 3, Abteilung 2, S. 281—291) quellenmässig geschildert. Dort liest man auch S. 288 Anm. 65 die interessante Nachricht über den Verlust resp. das Vergraben des heiligen Kreuzes, das seit jener Schlacht nie mehr erwähnt wird.

Was ich ferner in Galiläa durchforscht, übergehe ich, ebenso meine Aufzeichnungen über Samaria, Silo und Sichem. Nur über den **alten samaritanischen Pentateuch** möchte ich nicht schweigen. Diese Handschrift der fünf Bücher Moses — mit sehr kleinen samaritanischen Buchstaben in schmalen Columnen geschrieben — ist vielleicht das älteste Manuscript der Bibel. Durch den liebenswürdigen lateinischen Pfarrer von Naplus (Anton Rezk) wurde ich zu der im Südwesten der Stadt gelegenen Synagoge der Samaritaner geführt. Dort hatte ich, als man grade Gottesdienst hielt und zwar in arabischer Sprache, die langersehnte Freude, jene ehrwürdige Pergamentrolle zu sehen, die auf silberne Stäbe so gerollt ist, dass sich der eine Teil aufrollt, während man den andern abrollt. Die Handschrift ist an der Stelle in Levitikus, welche ich sah, keineswegs so gebrechlich, als ich nach der gleichlautenden Bemerkung von Sepp (Neue Studien S. 41) und Frankl (l. c. II, 419) befürchten musste. Leider wurde es mir trotz aller eifriger Bemühungen nicht gestattet, eine Schriftprobe abzuziehen, und ebensowenig erreichte ich es, dass mir die Stelle im Deuteronomium Kap. 5 Vers 6 aufgeschlagen wurde, wo nach der D. M. Z. XVIII. 584 (nach Orelli. Das hl. Land. S. 212) Worte stehen, welche, falls sie wahr und echt sind, das sehr hohe Alter der Handschrift bezeugen. Die Worte lauten: „Ich Abischa, Sohn des Pinehes, des Sohnes des Eleazar, des Sohnes Aarons — möge Gottes Wohlgefallen und seine Herrlichkeit ihm werden — schrieb das heilige Buch im Thor der Stiftshütte auf dem Berge Garizim im 13. Jahre, nachdem die Israeliten das Land Kanaan in seinen Grenzen ringsum beherrschten. Ich preise den Herrn.“ אָבִישָׁע wird im ersten Buch der Chronik Kap. 6 (al. 7) Vers 4 als Enkel des Eleazar erwähnt, dessen Tod der letzte Vers des Buches Josua berichtet. Der Zeitpunkt, von wo aus die 13 Jahre zu rechnen sind, ist im Buche Josua 11,23 und 14,15 mit den Worten bezeichnet „das Land ruhte vom Streite“. Wenn die Stelle des samaritanischen Pentateuchs „im Thore der Stiftshütte auf dem Berge Garizim“ Glauben verdient, so würde die Anfertigung der Schriftrolle zwischen die grosse Volksversammlung von Gilgal und die von Silo fallen. Während es im Buche Josua 18,1 heisst: „Und es versammelten sich alle Söhne Israels in Silo und schlügen daselbst das Zelt des Zeugnisses auf“, wird die Bundeslade vorher das letzte Mal (Josua 8,33) im Anschluss an den Altar auf dem Ebal und an die grosse Volksversammlung an den Abhängen des Ebal und Garizim erwähnt. Wenn man nun auch nicht vermuten darf, dass die Bundeslade sofort in der Nähe des Feldes, das einst Jakob am Fusse des Garizim gekauft hatte, zurückgelassen wurde, sondern vielmehr annehmen muss, dass das Hauptheiligtum im sicheren Lager zu Gilgal so lange verwahrt wurde, bis der Stamm Ephraim von seinem Gebiete Besitz ergriff, so liegt doch in den Worten der samaritanischen Handschrift durchaus kein Widerspruch mit dem Buche Josua. Welche Gründe Guérin in seiner Schrift *La terre sainte*. Paris 1884, p. 259 (nach Costa-Major l. c. III, 45) zu der Bemerkung: „die Handschrift sei kaum über 1000 Jahre alt“ veranlassten, habe ich nicht nachschlagen können. Jedenfalls macht der interessante Pentateuch den Eindruck eines hohen Alters und er wird mit Recht

von den Samaritanern in Naplus, die mit den Juden keine Gemeinschaft halten, als ein kostbarer Schatz sorgsam behütet.

So wie die Gegend um Sichem noch sehr viel Interessantes bot, so ist mir auch **Bethel** reich an werthvollen Erinnerungen. Nicht über den Ort, wo Jakob im Traume die Himmelsleiter sah, sondern nur über den **Abrahamsberg** will ich reden. Ich las vor meiner Reise die Stelle der Genesis (12, 8) „(Und Abraham zog von Sichem) zu dem Berge, der morgenwärts von Bethel war, schlug daselbst sein Zelt auf, Bethel gegen Abend und Hai gegen Morgen, baute auch einen Altar allda dem Herrn und rief seinen Namen an. . . 10. und Abram zog hinab nach Ägypten.“ Nach der Hungersnot 13, 1. „. . . zog Abram herauf aus Ägypten, er und sein Weib und Alles was er hatte und Lot mit ihm in die Gegend gen Mittag. 2. Er war aber sehr reich und hatte viel Gold und Silber. 3. Und er zog wieder den Weg, von wo er gekommen war, von Mittag bis gen Bethel, bis zu dem Orte, wo er vorher sein Zelt aufgeschlagen hatte zwischen Bethel und Hai, 4. zu dem Orte des Altars, den er früherhin gemacht hatte und rief daselbst den Namen des Herrn an.“ Für die zahlreichen Heerden waren aber grössere Weideplätze notwendig. 13, 10. „Da hub Lot seine Augen auf und sah die ganze Gegend um den Jordan, die ganz gewässert war, eh' der Herr Sodoma und Gomorrah verderbte, wie das Paradies des Herrn und wie Ägypten, bis man gen Segor kommt. 11. Und Lot wählte sich die Gegend um den Jordan und wich gen Morgen . . . 12. Abraham wohnte im Lande Chanaan.“ Hieraus erkannte ich genau, dass östlich von Bethel ein geräumiger Berg sein muss, von dem man eine schöne Rundsicht, insbesondere einen freien Blick in die Ebene von Jericho hat. Diesen Berg suchte ich mit dem treuen Reisegefährten P. Paulinus auf und fand die Örtlichkeit ganz so, wie die hl. Schrift die Gegend schildert. Auf demselben befinden sich einige grössere Ruinen, die ich aber, um mein Pferd nach einem elfstündigen Ritt zu schonen, nicht genauer besichtigte. Die Aussicht war recht lohnend. In die tiefe Schlucht von Hai gen Süden hinabzusteigen unterliess ich, nicht sowohl wegen der Steilheit des Abhanges und der hereinbrechenden Dunkelheit, als vielmehr wegen eines Sturmwindes, der sich mit grosser Gewalt plötzlich erhoben hatte und den Rückweg sehr beschwerlich machte.

Nun aber nahen wir der heiligen Stadt **Jerusalem**.

Ein Markstein innerhalb der Zeit ist der Tag der Erlösung. Wie dieser Tag der wertvollste ist zwischen Schöpfung und Weltgericht, so ist auch der Ort der Erlösung der bedeutungsvollste des ganzen Erdkreises. Deshalb lenkte ich, als ich die heilige Stadt betrat, zuerst meine Schritte auf den Kalvarienberg. Der hochheilige Felsen, auf welchem der Sohn Gottes für die Sünden der Welt starb, wird von derselben Kirche umschlossen, die in ihrer Mitte das glorreiche Grab des Heilands birgt. Über einen gepflasterten Vorplatz betritt man die Grabskirche und steigt unmittelbar rechts beim Eingangsthore auf einer Treppe, die 18 Stufen hat, zum Kalvarienfelsen empor. An der gegenüber liegenden Ostseite, wo der berühmte gesprungene Felsen hinter Glas sichtbar ist, befindet sich gen Norden die Kreuzigungsstelle, deren Altar den Griechen gehört, während die Lateiner südlich davon an der 11. und 13. Kreuzwegstation je einen Altar haben, an denen zu celebriren ich das grosse Glück hatte. Mit süsser Freude denke ich an die Stunden zurück, die ich an diesem heiligen Plätzchen zubrachte. Die Kalvariakapelle ist 15 Meter lang (von Ost nach West), 13 Meter breit und sehr dunkel. Genau 43 Meter von der Kreuzigungsstelle nach Nordwestwest befindet sich das heilige

Grab.¹⁾ Der hl. Johannes sagt (Joh. 19, 41): „Es war aber an dem Orte, wo er gekreuzigt ward, ein Garten und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt worden war.“ Joseph von Arimathäa aber legte nach dem Bericht des hl. Matthäus (27, 60) den hochheiligen Leichnam „in sein neues Grab, welches er in einen Felsen hatte aushauen lassen und wälzte einen grossen Stein vor die Thüre des Grabes.“ Auf die Nachricht von der Auferstehung „ließ Petrus zum Grabe und bückte sich hinein“, wie der hl. Lucas (24, 12) mitteilt. Was die hl. Schrift uns erzählt, fand ich getreu wieder. Das in der Nähe der Kreuzigungsstelle in den Felsen gehauene Grab mit niedriger („bückte sich“) Thür, vor welche ein grosser Stein gewälzt wurde, ist genau unter der grossen Kuppel der Grabeskirche. Es sieht zwar jetzt wie ein kleines Haus aus, aber man hat bei dem Bau der Kirche den Felsen im Westen und auch nach Nord und Süd so weit weggesprengt, dass man um das Felsengrab herumgehen kann. Der Eingang ist (nach meinen Messungen mit dem Compass) fast genau im Osten. Aus der grösseren vorderen Höhle, der Engelskapelle, gelangt man durch eine 1,³³ Meter hohe und 0,⁶⁶ Meter breite Thüre an der südlichen Ecke der Westseite in das hl. Grab, wo einst der Leichnam Jesu bis zum Auferstehungsmorgen ruhte. Über der etwas erhöhten muldenförmigen Vertiefung an der Nordseite ist ein Altar errichtet, an welchem ich ebenfalls den Vorzug hatte, das hl. Opfer feiern zu dürfen. Der Raum im Innern des hl. Grabes ist so beschränkt, dass ausser dem Ministranten höchstens zwei Personen Platz finden, weshalb nur sehr wenige Pilger das grosse Glück haben, an der Auferstehungsstelle dem hl. Messopfer beiwohnen zu können. Da ich jedoch über die heiligen Stätten Jerusalems eine besondere Abhandlung schreiben werde, so will ich in diesen „Erinnerungen“ nicht vorgreifen und auf Jerusalem jetzt nicht näher eingehen. In dem Gewühl der verschiedensten Völker, Religionen und Sprachen betet man in Jerusalem öffentlich, ohne angestaunt und bewundert zu werden. An der Klagemauer singen die frommen Juden, bevor der Sabbath beginnt, ungestört die ergreifenden Lamentationen und ebenso unbelästigt zieht Freitags die feierliche Kreuzwegprozession von der ehemaligen Burg Antonia hinauf nach Golgatha. Man sieht den zahllosen Pilgern, die ununterbrochen aus der ganzen Welt nach Jerusalem kommen, deutlich an, wie ernst sie an den heiligen Orten gestimmt werden. Ist es für die Juden und Muhammedaner vorzugsweise der Tempelberg, den sie mit der heiligsten Pietät verehren, so ist uns Christen doch die Kreuzigungs- und Auferstehungsstelle von noch ungleich höherem Werte. Mit tiefster Wehmut nehmen wir auf Kalvaria Teil an dem bittern Leiden, an dem benachbarten glorreichen Grabe aber wird das Herz weit in jubelnder Freude. Das Auge des Glaubens schaut in dem Spiegel der göttlichen Offenbarung das himmlische Jerusalem, dessen ewige Pforten uns durch den Erlöser geöffnet sind.

In die Umgegend von Jerusalem machte ich mehrere Ausflüge, mein letzter galt dem Orte, wo sich der Heiland den Jüngern am Auferstehungstage beim Brotbrechen zu erkennen gab. Allzuheftig wird die Kontroverse über das Emmaus des Evangeliums durchkämpft und ich bin mir wohl bewusst, dass ich durch diese Zeilen die Kritik von Gelehrten aller Kultur-

¹⁾ Bei meinen Informationen in der heiligen Grabeskirche leistete mir der von Schick entworfene „Plan der Grabeskirche und Umgebung“ dieselben vorzüglichen Dienste, wie der „Plan der Strassen und Plätze des jetzigen Jerusalems“ von Sandreczki bei der Besichtigung der hl. Stadt. Da ich bei meinen Vorstudien die Pläne auf Zeichenleinwand abgezeichnet hatte, haben sich diese Pläne mit meinen Notizen sehr gut conserviert.

völker wachrufe. Die alte Tradition der Franziskaner hat stets den Ort Kubeibe¹⁾ als denjenigen bezeichnet, wo das **Emmaus der Brotbrechung** lag. Vergebens sucht man aber bereits auf neuen Karten für den Schulgebrauch den ehrwürdigen Ort an dieser Stelle, wo er auch nach dem Resultate meiner Forschungen gesucht werden muss.

Bevor ich den gegenwärtigen Zustand des Ortes, der durch die Erscheinung des Auferstandenen geheiligt wurde, beschreibe, werde ich die Stellen der hl. Schrift und die Bemerkungen des hl. Hieronymus, welche über Emmaus handeln, genau mitteilen. Ich stütze meine Untersuchung deshalb auf die hl. Schrift, um einerseits die Verschiedenheit des makabäischen und des neutestamentlichen Emmaus nachzuweisen, andererseits um aus dem heiligen Text selbst, den Irrtum des Codex Sinaiticus zu beweisen. Den hl. Hieronymus aber nenne ich deshalb, weil man seine Worte „ubi incipiunt.... montana consurgere“ nur zu häufig gemissbraucht hat und weil seine peregrinatio S. Paulae einer genauen Beleuchtung bedarf.

Der Bericht des Evangelisten Lucas Kap. 24, V. 13 lautet: „Zwei von ihnen gingen in einen Flecken, der sechzig Stadien von Jerusalem war, mit Namen Emmaus.... V. 15. es nahete Jesus selbst und ging mit ihnen.... V. 28. und sie kamen nahe zu dem Flecken.... und er stellte sich, als wollte er weiter gehen. V. 29. Aber sie nötigten ihn und sprachen: Bleib bei uns, denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging mit ihnen hinein. V. 30. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische sass, nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen. V. 31. Da.... erkannten sie ihn, er aber verschwand aus ihren Augen.... V. 33. Und sie machten sich in der nämlichen Stunde auf und gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Elf.... versammelt.... V. 35. Und sie erzählten ihnen, was sich auf dem Wege zugetragen und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt hätten. V. 36. Während sie aber dieses redeten, stand Jesus mitten unter ihnen und sprach zu ihnen.... fürchtet euch nicht!.... V. 39. Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bin es selbst, tastet und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe. V. 40. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füsse.“

Dasselbe Ereignis erzählt der hl. Johannes, Evang. Kap. 20, V. 19. „Als es nun an demselben Tage an dem ersten nach dem Sabbathe Abend war und die Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte V. 20 und zeigte ihnen die Hände und die Seite.“

Der Auferstandene erschien demnach am Ostersonntage den Aposteln noch vor Mitternacht, nachdem er zuvor „als es Abend wurde“ mit den beiden Jüngern in Emmaus einkehrte und dort mit ihnen zu Tische sass. Die Sonne geht Anfang April überall ungefähr um 6 Uhr unter. 60 Stadien sind, da ein Stadion 250 Schritt betrug, 15,000 Schritt oder 1½ deutsche Meile. Diese Entfernung liess sich von den Überbringern der Freudenbotschaft mit Leichtigkeit in drei Stunden zurücklegen, denn das Gebirge um Jerusalem bietet keine besonderen Schwierigkeiten, dabei fand die Rückkehr bei hellem Mondschein statt, denn das jüdische Osterfest wird

¹⁾ Während sich das Italienische durch die klare Aussprache der Vokale auszeichnet, ist das Arabische (nach Wahr mund, Praktisches Handbuch der neuarabischen Sprache. 2. Aufl. Giessen, 1880. S. 20) Konsonantsprache und die Vokale erscheinen nicht als reine Laute für sich, wie bei uns. Die 3 Vokale Fat'ha, Késre und Dámma genügen leider nicht, uns die richtige Aussprache zu vermitteln. Ich hörte den Ort Kubeibe aussprechen, so schreibt auch Sepp. Man wird darum keinen Anstoss nehmen an der Schreibweise Kobébeh (Costa-Major), Kubébeh (Tobler, Dammer) Kubeibeh (van de Velde), Koubeibeh (Guérin).

bekanntlich am Vollmond gefeiert und es ist eine klimatologische Thatsache, dass im Frühjahr in Palästina wolkenloser Himmel ist. Mithin konnten die beiden Jünger, wenn sie gegen 7 Uhr von Emmaus aufbrachen, etwa um 10 Uhr in Jerusalem eintreffen. Der Bericht des heiligen Evangeliums ist also ganz klar. Einen Weg von 160 Stadien aber, wie der codex Sinaiticus irrtümlich gegenüber dem gleichalten codex Vaticanus B bei Lucas 24, 13 angibt, also 4 deutsche Meilen, kann unmöglich ein Fussgänger in den Gebirgen um Jerusalem auch bei der grössten Eile von Sonnenuntergang bis vor Mitternacht zurücklegen. Es ist deshalb das Emmaus des Evangeliums in einer Entfernung von 60 Stadien (und nicht 160 Stadien) von Jerusalem zu suchen und der Zusatz *ἐξατὸν* im codex Sinaiticus ist zu verwerfen.

Von dem Emmaus des Evangeliums ist streng zu unterscheiden das „Emmaus im Flachlande“, wie insbesondere das vorzüliche Werk von Relandus¹⁾ und in neuerer Zeit das auch im heiligen Lande sehr hochgeschätzte Werk von Mislin²⁾ ausdrücklich hervorheben. Wenn es im ersten Buche der Makkabäer Kap. 3, V. 40 heisst: „sie lagerten sich bei Emmaus im Flachlande“, so soll dadurch offenbar dieses Emmaus von dem Emmaus bei Jerusalem und Emmaus am See Genesareth unterschieden werden.

Auf dieses Emmaus „im Flachlande“ beziehen sich die oft zitierten Worte des hl. Hieronymus in seinem Kommentar zum elften (nicht 12.) Kapitel des Propheten Daniel. Zur Erklärung des Wortes *נֶהָרָה* im letzten Verse des elften Kapitels sagt der genannte Kirchenvater: „figat tabernaculum suum in Apadno juxta Nicopolim, quae prius Emaus vocabatur, ubi incipiunt Judaeae provinciae montana consurgere“ (nach der Baseler Ausgabe von 1553 in Tom. V, pag. 604 B). Ebenso redet er unzweifelhaft im Kommentar zu Ezechiel Kap. 48 (l. c. Tom. V, pag. 565 D) und im Kommentar zu Abdias Kap. 1 (l. c. Tom. VI, pag. 121 A) von dem Emmaus im Flachlande.

In der peregrinatio S. Paulae³⁾ dagegen spricht der hl. Hieronymus von dem Emmaus der Brotdrechung („apud quam in fractione panis cognitus dominus“), welches aber ebenfalls, wie aus dieser Stelle hervorgeht, vielleicht mit Rücksicht auf das andere Emmaus, den Namen Nikopolis erhalten hatte. Die heilige Paula erbaute daselbst über dem Hause des Kleophas eine Kirche („Cleophae domum in ecclesiam dedicavit“).

Diese wertvolle Stelle ist nach meinem Ermessen die einzige, welche in der Emmausforschung eine grössere Schwierigkeit bietet. Der hl. Hieronymus schreibt: „.... peruenit Acco, quae nunc Ptolemais dicitur et per campos Megiddo intravit terram Philistim. Mirata ruinas Dor, urbis quondam potentissimae, et versa vice, Stratonis turrim ab Herode, rege Judae, in honorem Caesaris Augusti Caesaream nuncupatam; deinde Antipatridam semirutum oppidulum visitavit et Lyddam haud procul ab ea Arimatiam viculum Joseph, et Nobe urbem quondam sacerdotum, nunc tumulum occisorum, Joppen quoque; repetitoque

1) Relandus. *Palaestina ex monumentis veteribus illustrata*. Trajecti Batavorum, 1714. Tom. I. pag. 427 („duo loca sunt disjunctissima maximeque diversa“).

2) Mislin. *Die heiligen Orte*. Deutsche Ausgabe nach der zweiten Auflage des französischen Originals. Wien, 1860. Band II, S. 183 Anm. („Der Flecken der beiden Jünger war nur 60 Stadien entfernt, die Stadt Nicopolis dagegen 170 Stadien, was jedoch“ etc.).

3) Neu herausgegeben von Titus Tobler und August Molinier in den trefflichen Publications de la société de l'orient latin. *Série géographique I—II. Itinera Hierosolymitana bellis sacris anteriora*. I. Genevae, 1879, pag. 27—40.

itinere Nicopolim, quae prius Emmaus vocabatur, apud quam in fractione panis cognitus dominus, Cleophae domum in ecclesiam dedicavit. Atque inde proficiscens ascendit Bethoron inferiorem et superiorem, urbes . . . deletas, ad dextram aspiciens Ajalon et Gabaon, ubi Jesus, filius Nave, contra quinque reges dimicans soli imperavit et lunae . . . In Gabaa, urbe usque ad solum diruta, paululum substitit . . . Ad levam mausoleo Helenae derelicto . . . ingressa est Hierosolymam.¹⁾

Aus diesem Berichte ersieht man, dass die hl. Paula von Ptolemais über Megiddo nach Dor reiste, hierauf Cäsarea, Antipatrida und Lydda besuchte und, ohne eine bestimmte Richtung innezuhalten, über Arimathäa²⁾ und Nobe³⁾ nach Joppe gelangte. Auf demselben Wege zurückkehrend kam sie nun nach Emmaus und liess dort über dem Hause des Cleophas eine Kirche bauen. Es darf nun nicht befremden, dass die fromme Pilgerin auch bei der Weiterreise eine bestimmte Richtung nicht innehält. Sie ging hinauf zu dem unteren Bethhoron, von dort nach dem mehr als 200 Meter höher gelegenen oberen Bethhoron, von wo sie zur Rechten Ajalon und Gibeon erblickte und gelangte über Gibeon (Tell el-Ful) nach Jerusalem. Zunächst hebe ich hervor, dass sich die Worte „ad dextram aspiciens“ nur auf die Aussicht von Bethhoron beziehen, nicht auf den Blick, den man auf dem Wege von Emmaus nach Bethhoron hatte. Warum aber die hl. Paula den Weg nach dem unteren Bethhoron einschlug, um auf die Höhe des oberen Bethhoron zu gelangen, erklärt ein Blick auf jene Gegend. Es war für eine Frau bequemer durch die Seitenthaler des Wadi Suleiman vorzudringen, als über die Berge. Die Levitenstadt Ajalon (Josua 21, 24) lag an der Nordostgrenze des Stammes Dan (l. c. 19, 42), Bethhoron dagegen (l. c. 21, 22 und 16, 3) an der Südgrenze des Gebietes Ephraim. Das Thal Ajalon ist daher in das Wadi Suleiman zu verlegen und zwar mit bezug auf Jesaias Kap. 28, Vers 21, wo es „Thal von Gibeon“ genannt wird, in das obere Wadi, zumal auch der Schlachtbericht im Buche Josua Kap. 10, Vers 7—15 von der Verfolgung der Feinde „auf dem Wege, der nach Bethhoron hinauf- und von dort herabführt“ (בְּמַעֲדָה וּבְרֵיךְ מִצְחָה) redet und keine Veranlassung giebt, das berühmte Schlachtthal Ajalon allzufern von Gibeon zu suchen.³⁾

Die Beschreibung der Pilgerreise der hl. Paula zwingt uns also keineswegs, Emmaus an einem andern Orte als in Kubeibe zu suchen. Da überdies, wie ich nachgewiesen habe, Emmaus im Flachlande (= Amwas) auf Grund der hl. Schrift von der Diskussion durchaus ausgeschlossen werden muss, so könnte man höchstens an dem Worte Nikopolis Anstoss nehmen. Weil man aber nicht annehmen kann, der hochgelehrte hl. Hieronymus habe sich zugleich mit Eusebius⁴⁾ geirrt, so bleibt nur die Annahme möglich, dass beide Orte den stolzen Namen

1) Nach Reland l. c. S. 580 = Ramathaim, statt Ramleh.

2) Ibidem S. 911. Sepp. Neue Studien, 1867, S. 159, vermutet es irrtümlich in Kubeibe.

3) Hiermit würde auch die Bemerkung des hl. Hieronymus „Hebraei affirmant, Ajalon vicum esse iuxta Nicopolim in secundo lapide pergentibus Aeliam“, wodurch er den Irrtum des Eusebius (nach der in der folgenden Anmerkung zitierten Schrift bei Migne Tom. XXIII. p. 868) verbesserte, in Einklang zu bringen sein.

4) Der griechische Text des Eusebius (*περὶ τῶν τοπιῶν δνομάτων ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ*) zugleich mit der Übersetzung des hl. Hieronymus (liber de situ et nominibus locorum Hebraicorum) ist nach Fessler, Institutiones patrologiae T. I. p. 348*** am besten abgedruckt in Opp. S. Hieronymi ed. Vallarsii T. III. p. 121—290. Die genannte Übersetzung, über welche der hl. Hieronymus selbst sagt: „relinquentes ea, quae digna memoria non videntur, et pleraque mutant“; weshalb er sich nenne „vel interpretem . . . vel novi operis“

„Sieges stadt“ erhalten haben, der eine mit Bezug auf den siegreichen Feldherrn Titus, der andere mit Bezug auf die Erscheinung des Siegers über Tod und Grab am Auferstehungstage. Jedenfalls ist für die Christen der Ort „insignis“, wo der Heiland nach seiner Auferstehung zum ersten Male die Feier des hl. Abendmahls beging, indem er das Brot genau in derselben (vgl. Matth. 26, 26) feierlichen Weise darreichte, wie am Abende vor seinem Leiden.

Das Resultat meiner Untersuchung liegt somit jetzt klar vor Augen: „Emmaus im Flachlande“, „wo das Gebirge beginnt“ ist genau zu unterscheiden von demjenigen Emmaus, welches „sechzig Stadien von Jerusalem“ entfernt ist. In den Kommentaren zum alten Testamente redet der hl. Hieronymus von Emmaus im Flachlande, in der Pilgerreise der hl. Paula aber vom Emmaus der Brotbrechung. Weder die hl. Schrift, noch der hl. Hieronymus können deshalb fernerhin als Schutzwehren für Amwas gegen Kubeibe gebraucht werden.

Weil nun feststeht, dass das Emmaus der Brotbrechung 60 Stadien von Jerusalem entfernt ist, suchten es in neuerer Zeit manche in Colonie¹⁾ an der jetzigen Jaffastrasse, andere in Chamasa²⁾, westlich von Bethlehem, doch das eine liegt zu nahe, das andere zu weit³⁾ von Jerusalem und keins von Beiden hat für sich die Tradition weder in Wort noch in Stein.

In Kubeibe dagegen haben die neuen Ausgrabungen, die Titus Tobler auf seiner letzten⁴⁾ Wanderung leider noch nicht sehen konnte, die alte Tradition klar und deutlich bestätigt.

Am 29. Mai 1886 ritt ich in Begleitung zweier Freunde am späten Nachmittage von Jerusalem nach Kubeibe, wo wir übernachteten, um am nächsten Morgen wieder in die hl. Stadt zurückzukehren. Auf dem Hinwege schlug ich den nördlichsten Weg ein, der, vom Damaskusthore ausgehend, an den sog. Richtergräbern links vorbeiführt, das Grab Samuels nur ein wenig rechts zur Seite lässt und auf der Höhe durch das Dorf Biddu hindurchführt, von wo er sich alsbald nach dem freundlichen Emmaus hinabsenkt. Etwa auf der Hälfte des Weges, wenn man Bet-Iksa gegenüber ist, hat man einen schönen Blick auf Jerusalem und zugleich auf St. Johann. Den Rückweg machte ich auf dem südlichsten Pfade, der sich von der Höhe von Biddu in ein enges Thal gen Süden hinabsenkt, bis ich zu einer schönen ummauerten Quelle

conditorem“) enthält bei Migne, patrologiae cursus completus. Tom. XXIII. p. 896 die uns interessierenden Worte: „Emmaus, de quo loco fuit Cleophas, cuius Lucas Evangelista meminit: haec est nunc Nicopolis insignis civitas Palaestinae.“

¹⁾ Vergebens versuchte Prof. Sepp (Jerusalem und das hl. Land. Bd. I S. 52 sq. — Neue architektonische Studien und historisch-topographische Forschungen in Palästina. S. 152 sq.) Emmaus nach Colonie zu legen, auch Guérin l. c. I. 258 sq. weist diese Konjektur zurück „elle ne repose ni sur la tradition, ni sur ... (les) ... distances.“ Wenn aber Sepp anderseits aus dem Worte Kubeibe, dem Diminutiv von Kubba, Zelt (nach Zschokke = kleine Kuppel) in den Ruinen, die er selbst nicht gesehen (vgl. seine oben zitierten neuen Studien S. 154) „die Stätte des heiligen Zeltes“, vermutet, so würde eine persönliche Besichtigung ihn ganz bestimmt eines andern belehrt haben.

²⁾ Diese Konjektur, die man auf der neuen Kiepert'schen Wandkarte von Palästina (Berlin, 1883) findet, basirt nur auf dem Namen Chamasa, der abgeleitet vom Hebr. חַמָּס heiss sein, eine warme Quelle bezeichnet. — Chamasa, Amwas, חַמָּס, Emmaus bedeutet dasselbe wie Warmbrunn, Teplitz, Trenčín.

³⁾ Chamasa ist ungefähr um soviel zu weit, als Colonie zu nahe liegt.

⁴⁾ Vierte Wanderung im Jahre 1865 steht als Anhang in Toblers „Nazareth in Palästina“. Er schreibt S. 316 „Hospiz und Garten, wenn sie einmal fertig, müssen überaus lieblich und einladend werden. Es gibt da noch alte Mauerreste, vielleicht von einem Römischen Kastell.“

kam, von der ich die Berghöhe in südöstlicher Richtung erstieg und die Jaffastrasse erreichte, die sich dort in zahlreichen Windungen hinaufzieht und alsbald allmählich nach der heiligen Stadt hinabsenkt. Den mittleren Weg über Lifta und Bet-Iksa kenne ich nicht aus eigener Anschauung. Nach den genauen Messungen des gefeierten Baurates Schick beträgt, wie Sepp in seinen neuen Studien und Forschungen, Würzburg, 1867, S. 154, mitteilt, die Länge des nördlichen Weges $64\frac{4}{5}$ Stadien, die des südlichen $63\frac{3}{4}$ Stadien. Diese beiden Wege entfernen sich $2\frac{1}{2}$ Kilometer von einander. Die genaueste Karte,¹⁾ welche mir für diese Gegend unter die Augen kam, ist der „Plan der antiken Wasserleitungen bei Jerusalem, nach eigenen Messungen entworfen 1870 von Schick“, im Massstabe von 1 : 80,000 (in der Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins Band I, Heft 3). Leider fehlt zwar Kubeibe auf dieser Karte, obwohl noch Platz für dasselbe vorhanden war, aber man kann es dort leicht eintragen: westlich von Biddu und nördlich von Bet-Nakuba.

Was ich in Kubeibe gesucht, habe ich zu meiner grossen Freude dort gefunden. Von der Höhe herabkommend fällt zunächst die kräftige Vegetation auf. Die sorgsam gepflegten Gärten unseres Palästinavereins, die einst mein teurer Landsmann P. Ladislaus ins Leben rief, haben auch die muhammedanischen Eingeborenen veranlasst, die verwilderten Bergabhänge wieder urbar zu machen. Ich sah sie grade auf einem Nachbargrundstücke die ersten Kulturarbeiten ausführen. Wo in Palästina Wasser vorhanden ist, wird der menschliche Fleiss ebenso reichlich belohnt, wie in Ägypten. Ein Gegenstück zu den Gärten von Emmaus sind die herrlichen Anlagen des berühmten P. Ratisbonne²⁾ zu St. Johann im Gebirge. Wie einst bei der Auferstehung der Toten, nach der ergreifenden Schilderung des Propheten Ezechiel, die verdornten Gebeine wieder mit Fleisch umkleidet und neu belebt werden, so feiert an den erwähnten Orten die scheinbar tote Wüstenei ihren Auferstehungstag. Wenn die gegebenen Beispiele in der Masse des Volkes Nachahmung finden möchten, so würde das gelobte Land wieder das Land werden, „das von Milch und Honig fliest“. Leider werden von Seiten der Regierung nicht einmal die Wälder geschützt. Der Beduine darf ungestraft die entwicklungsfähigsten Waldungen anzünden, um sich aus dem verkohlten Holze eine dürftige Ladung Kohlen auf seinen Esel zu sammeln, die er planlos weiterziehend verkauft, unbekümmert darum, welche Verheerungen das von ihm angelegte Feuer anrichtet. Deshalb sind selbst die wasserreichsten Gebirgsabhänge nur mit jungen, niedrigen Waldungen bedeckt. Wenn man hier in Schlesien ebenso barbarisch die Entwicklung der Wälder zurückhalten wollte, würde unser schönes Land nach absehbarer Zeit ein viel traurigeres Aussehen erhalten, als Palästina.

Rechts vom Wege zieht sodann das stattliche Franziskanerkloster die Blicke auf sich, welches Fräulein von Nikolay (gestorben 1868) mit sorgsamer Benützung ausgedehnter Ruinen, die aus der Zeit der Kreuzfahrer stammen, im Anfange der 60er Jahre unsers Jahrhunderts

¹⁾ Auf der Nebenkarte der sehr zu schätzenden Karte von Palästina von van de Velde ist sowohl in der englischen Ausgabe (Map of the holy land) von 1858, wo das Resultat der hochwichtigen Forschungen Symonds, Smith, Robinson, (Lynch, Wilson, Burckhardt, Seetzen,) Tobler u. a. niedergelegt ist, als auch auf der deutschen Ausgabe von 1866 die Terrainzeichnung zwischen Jerusalem und Kubeibe, insbesondere nördlich von Beit Tulma nicht richtig. — Etwas genauer ist die Karte bei Guérin, Description de la Palestine. (1869.) T. III.

²⁾ Am 24. Mai 1886 besuchte ich das Grab Ratisbonne's, das erste Grab des Friedhofs zu St. Johann im Gebirge, an einem höchst idyllischen Plätzchen. Die Anlage der Cisternen und die Bewässerungsvorrichtungen in den dortigen Gärten sind höchst beachtenswerth.

erbauen liess. Sie kaufte diesen Platz, wo damals nur Muhammedaner unter Mauertrümmern ihre Behausungen hatten, von dem einst sehr gefürchteten Häuptling Abu Gosch. Recht verständig wurde die Kirche, in deren Ruinen man eine Ölmühle eingerichtet hatte, restaurirt, indem man die noch brauchbaren alten Mauerreste benützte, dieselben aber im Innern nicht mit Mörtel überzog, sondern nur unter beweglichen Tapeten verbarg. Als die edle Dame dieses Heiligtum wieder herstellte, ahnte sie ebensowenig wie die Kreuzfahrer, dass nur wenige hundert Schritte südöstlich davon unter hohem Schutte ein Kleinod verborgen liege, welches erst in unsren Tagen bei der Erweiterung des Klostergartens aufgedeckt worden ist.

„Cleophae domum in ecclesiam dedicavit“, über dem Hause, in welchem der Heiland von den Jüngern in Emmaus beim Brotbrechen erkannt wurde, erbaute, wie ich oben mitteilte, die heilige Paula eine Kirche.

Dieses Haus des Klephas und die darüber erbaute Kirche hatten die mächtigen Schuttmassen, die am Westabhang des Berges aufgetürmt sind, bis zur Gegenwart schützend verborgen. Die bisherigen Ausgrabungen haben ausser einer Anzahl alter jüdischer Häuserreste zunächst die alte Römerstrasse blosgelegt, welche jenen Römerstrassen ähnlich ist, die ich in Aquileja und im südlichen Elsass sah. Nach den Ruinen zu schliessen, muss hier ein sehr bedeutender Ort gewesen sein.

Betreten wir nun die interessante uralte Kirche. An der Westseite sind die 2 Meter starken Mauern und Pfeiler nur sehr niedrig, dagegen an der Ostseite, dem Berge zu, sind sie noch so hoch, dass die drei Apsiden der dreischiffigen Kirche bis zur Fensterhöhe gut erhalten sind. Ein schöner Monolith ist der Überrest des freistehenden Hochaltars und eine breite Stufe zeigt die Begrenzung des nur wenig erhöhten Presbyteriums. Die viereckigen Pfeiler, mit je 4 Halbsäulen, lassen genau erkennen, dass das Mittelschiff erheblich breiter war, als die beiden Seitenschiffe. Auf der Südseite sind die Pfeiler, 3 an der Zahl, vollzählig; auf der Nordseite dagegen ist zwar der östliche Pfeiler vorhanden, statt der beiden anderen aber das Mauerwerk eines Hauses. Obwohl sich Costa-Major (in dem höchst empfehlenswerten Reisehandbuch „Das heilige Land und seine Heiligtümer“. Mainz, 1887. Band II, S. 126—128) sehr vorsichtig ausspricht, sagt er doch über dieses Haus ganz deutlich: „Alles sorgfältig erwogen, kann das Haus nur älter sein als die Kirche und zeigt in seinen Resten eine auffallende Ähnlichkeit mit den Resten der alten jüdischen Häuser an der vorüberziehenden Römerstrasse.“ Das Pflaster der Kirche ist noch vollständig erhalten und ist bedeutend schöner, als das Pflaster des Hauses, in dessen Mitte ein kreisförmiger Ausschnitt auffällt, welcher allem Anscheine nach einst mit kostbaren Steinen geziert war, die man bei der Zerstörung als begehrenswerte Beute herausgerissen hat. Die vortreffliche Beschreibung der Ruinen der uralten Kirche und des merkwürdigen Hauses bei Costa-Major l. c. stimmt mit meinen Messungen und der Skizze in meinem Tagebuche bis auf einen einzigen Punkt¹⁾ genau überein, über den ich aber bald genau aufgeklärt zu werden hoffe.

Aus den Ruinen von Kubeibe lese ich demnach folgende Fakta heraus. Die Stelle im Hause des Kleophas, an welcher der Heiland mit den beiden Jüngern zu Tische sass und die

¹⁾ Während nach Costa-Major das Haus $18\frac{1}{4}$ Meter lang ist und „zwei Bogenspannungen und einen Teil des dritten Bogens des linken (nördlichen) Seitenflügels“ einnimmt, umfasst es nach meinen Aufzeichnungen zwar die Hälfte des westlichsten Bogens und den benachbarten Bogen, nicht aber auch den folgenden, sondern ragt in denselben nur ein wenig hinein.

Feier des heiligen Abendmahls wiederholte, ist durch den kreisförmigen Ausschnitt im Pflaster gekennzeichnet. Über diesem Hause erbaute die hl. Paula im Jahre 384, zwanzig Jahre vor ihrem Tode, jene Kirche, deren ehrwürdige Ruinen erst in der Gegenwart aufgedeckt wurden. Wahrscheinlich bei dem Plünderungszuge des Perserkönigs Chosroes II. im Jahre 615 oder bald nach der Eroberung Jerusalems durch den Kalifen Omar im Jahre 637 sank dieses Heiligtum zugleich mit der ganzen Ortschaft so vollständig in Trümmer, dass die Kreuzfahrer die heilige Stelle nicht mehr entdeckten, als sie in den Zeiten der christlichen Herrschaft (zwischen 1099 und 1187) nur wenige hundert Schritt davon entfernt, die Emmauskirche erbauten. Vielleicht schon während der Periode der Kreuzzüge (noch vor 1291) wurde auch dieses Gotteshaus, wie so viele andere Kirchen und Burgen, von den Muhamedanern zerstört und nach dem Jahre 1861 von Fräulein von Nikolay wieder aufgebaut.

Nach den Worten Titus Tobler's (vierte Wanderung, S. 317) war die edle Dame „mit ganzer Seele darauf bedacht, genauere Untersuchungen vorzunehmen“ und Tobler wünscht (l. c. S. 319), „dass fernere Forschungen die Identität des fraglichen Emmaus mit El-Kubébeh zur Evidenz nachwiesen“. ¹⁾ Beide haben leider die Freude nicht mehr erlebt, die ich empfand, als mir in den Ruinen der uralten Kirche jeder Zweifel über Emmaus für immer entschwand. Die mutigen Söhne des heiligen Franziskus, die von ihrem Ordensstifter die gefahrvolle Aufgabe erhielten, die Wächter des heiligen Grabes zu sein, haben die mit Märtyrerblut unauslöschlich eingeschriebenen Traditionen auch für Emmaus treu bewahrt und sind jetzt glücklich, wenigstens das coenaculum des Auferstehungstages pflegen und beschützen zu dürfen, was ihnen bei dem coenaculum auf dem Berge Sion leider nicht mehr vergönnt ist.

Bethlehem ist von Jerusalem etwa 8 Kilometer entfernt und auf einer sehr schönen neuen Strasse ganz bequem zu erreichen. Der Weg führt an Tantur vorüber, in dessen hochgelegenen Gärten ich sehr angenehme Stunden verlebte. Am Grabe der Rachel teilt sich der Weg. Die Strasse nach Bethlehem führt links am Westrande einer tiefen Schlucht dahin, in der bereits die Tiere der anstossenden Wüste Zuflucht suchen. Diese Gegend war damals bei Nacht unsicher. Kurz vor meiner Anwesenheit war am Grabe der Rachel eine Mordthat geschehen und wenige Wochen nachher wurden etwas näher bei Jerusalem zwei Männer erstochen. Daher wurde ich in besorgerter Liebe gegen meinen Willen bei meinem ersten Besuche in Bethlehem am Abende zurückgehalten, hatte dafür aber das Glück und die hohe Freude, die hl. Orte Bethlehems mit aller Ruhe zu besichtigen. Die Geburtsstätte Jesu liegt im Osten der freundlichen Stadt, deren fleissige Bewohner die schönsten Schnitzereien aus Olivenholz und Perlmutt anfertigen, die man in Jerusalem zum Kaufe anbietet. Hier verlebte der König David seine Jugendzeit, hier schrieb der heilige Hieronymus seine herrlichen Bibelkommentare und übersetzte die Vulgata. Er wohnte in der sehr geräumigen Höhle nordwestlich von der Geburtsstätte, die jetzt durch das Kloster und die Schule der Franziskaner überbaut und deshalb sehr dunkel ist. Ich weilte längere Zeit in dieser mir wertvollen Höhle und überdachte

1) Auch die Visionen der sel. Katharina Emmerich, denen in neuester Zeit von Palästinaforschern eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird, enthalten nichts, was gegen Kubeibe spricht. Die topographischen Bemerkungen (in den Tagebüchern des Clemens Brentano Bd. III, S. 451; in der Bearbeitung von Schmöger S. 1073) „das Haus lag in der zweiten Reihe der Häuser von Emmaus.... die Stube war viereckig....“ passen auf das besprochene Heiligtum. Eine genaue Zusammenstellung aller geographischer Notizen aus diesen wunderbaren Visionen wäre geeignet, die Erforschung des hl. Landes zu fördern.

dabei die herrliche Geistesarbeit des gelehrten Kirchenvaters, den selbst ein hl. Augustinus um Rat frug. An dem schmucklosen Altare dieser Höhle feierte ich das hl. Messopfer und ebenso an einem anderen Tage in der Geburtskapelle. An keinem Orte des heiligen Landes fühlt man lebendiger als hier den Schmerz über die Glaubenstrennung unter den Christen. Mit offener Gewalt suchen sich in neuester Zeit die Griechen der wertvollsten Sanktuarien Bethlehems zu bemächtigen und treten gerade hier so ungestüm gegen die lateinischen Katholiken auf, dass die muhammedanische Obrigkeit gezwungen ist, die heiligen Stätten vor weiterem Blutvergiessen zu schützen. Ein türkischer Soldat mit scharfgeladenem Gewehr als Wachtposten vor der Geburtsstätte Jesu, das ist die Thatsache, die an dieser hochheiligen Stelle mich schmerzlich überraschte. Man gelangt in die unterirdische Grotte der Geburt durch eine der beiden schönen Treppen auf 16 beziehungsweise 13 Stufen aus dem Chor der sehr alten prächtigen Kirche hinab, deren 44 schöne rotgeäderte Säulenmonolithe die Jahrhunderte überdauerten. Die hl. Helena hatte im Jahre 327 den Bau dieser fünfschiffigen Kirche begonnen, den Kaiser Konstantin im Jahre 333 vollendete. Der Ort, wo der Heiland geboren wurde, liegt, wie Tobler („Bethlehem in Palästina“, S. 141) sehr richtig beschreibt, „mittan am Ostende der Kapelle zwischen dem Treppenpaare“ und er setzt hinzu: „Hier ist eine gerundete Nische von etwa 8' Höhe und 4' Breite.“ Die ganze Kapelle ist zum grossen Teil eine natürliche Höhle, jedoch künstlich überwölbt und von Ost nach West 12 Meter lang. An der Ostseite ist sie am breitesten, etwa 4 Meter, vielleicht künstlich erweitert. Südöstlich von der Geburtsstelle, nur wenige Schritt entfernt, liegt eine zweite Felsenhöhle, die Kapelle der Krippe, die nur $3\frac{1}{2}$ Meter lang und reichlich 2 Meter breit ist. Die besten Pläne dieser Sanktuarien findet man bei Tobler (Bethlehem in Palästina, 1849), bei Mislin (Die heiligen Orte, 1860, Bd. 3, Tafel 2) und bei Costa-Major (Das heilige Land und seine Heiligtümer, 1887, Teil 2, S. 33 und 39). Die auf einen silbernen Stern geschriebenen Worte: „Hic de Virgine Maria Jesus Christus natus est“ führen in ihrer erhabenen Einfachheit dem frommen Pilger die beglückende Thatsache von der Menschwerdung des Sohnes Gottes vor Augen und zu Herzen. In der Felsenhöhle zu Nazareth „brachte der Engel Gabriel Maria die Botschaft“; in der Felsenhöhle zu Bethlehem ist „das Wort Fleisch geworden“, aus der Felsenhöhle zu Jerusalem ertönte aus Engelsmunde der jubelnde Zuruf: „er ist auferstanden.“ Drei Felsenhöhlen, armselig und klein, umschliessen Geheimnisse, die erschütternd wichtig sind für Zeit und Ewigkeit. Die demütige erste Ankunft Jesu erfüllt den betrachtenden Geist mit furchtbarem Ernst, denn der, welcher in der Krippe zu Bethlehem lag, für uns starb und glorreich in den Himmel fuhr, wird einst wiederkommen „mit grosser Macht und Herrlichkeit“, „um zu richten die Lebendigen und die Todten.“

Die Erinnerung an die Wanderungen durch das heilige Land, welche mir einen wesentlichen Nutzen für den Ausbau der im Jugend- und Mannesalter gepflegten Wissenschaften bereiteten, wird mir eine ungetrübte Freude für das ganze Leben bleiben.

Dr. Franz Sprotte.



Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Inhalt.

	Seite.
Reiseroute	3
Küste des hl. Landes	3
Karmel	4
Tabor	4
Nazareth	5
Zeltlager	6
Das galiläische Meer	7
Tiberias	7
Der samaritanische Pentateuch in Naplus	8
Abrahamsberg bei Bethel	9
Jerusalem	9
Emmausforschungen	10
Bethlehem	17
Nutzen der Reise	18



Schulnachrichten.

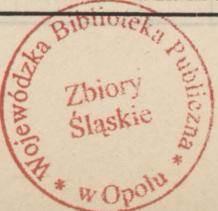
I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

Lehrfächer.	Klassen und wöchentliche Stundenzahl:										
	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI ¹ .	VI ² .	Summa:	
a) Sprachen:											
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	3	21	
Latein	8	8	8	9	9	9	9	9	9	78	
Griechisch	6	7	7	7	7	—	—	—	—	34	
Französisch	2	2	2	2	2	5	4	—	—	19	
Hebräisch	2	1	1	—	—	—	—	—	—	4	
b) Wissenschaften:											
Religion { 1. kathol.	2	2	2	2	2	2	2	3	3	13	
2. evangel.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	10	
3. israelit.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	6	
Mathematik und Rechnen	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34	
Physik	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6	
Naturbeschreibung	—	—	—	2	2	2	2	2	2	10	
Geschichte	3	3	3	2	2	2	1	1	1	18	
Geographie	—	—	—	1	1	2	2	2	2	10	
c) Technische Fertigkeiten und Künste:											
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6	
Zeichnen	1	1	1	1	1	2	2	2	2	11	
Singen {	—	—	—	—	—	1	2	2	2	6	
Turnen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	10	

im Winter: 1 Stunde zur Ausbildung von Vorturnern verwandt.



2. Verteilung der Lehrstunden und Ordinariate im Schuljahr 1888-89.

(Die Veränderungen, welche der Unterricht im Winter-Halbjahr erfahren, sind durch Klammern kenntlich gemacht.)

Lehrer.	I	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI¹	VI²	Summa:
1. Direktor Dr. Brüll , Ordinarius von I	8 Latein 3 Griechisch	—	—	—	—	—	—	—	—	11
2. Oberlehrer Professor Dr. Wagner , Major a. D.	3 Geschichte 2 Mathem.	3 Geschichte 4 Mathem.	3 Geschichte 2 Physik	3 Gesch. u. G. 2 Französ.	3 Gesch. u. G. 2 Französ.	—	—	—	2 Geogr.	19
3. Oberlehrer Roehr ¹⁾ .	—	—	—	4 Mathem.	4 Mathem.	—	—	—	—	21 (21)
4. Oberlehrer Dr. Schrammen , Ordinarius von IIIa	2 Französ.	2 Französ.	2 Französ.	3 Mathem. (seit Mich.)	3 Mathem. (seit Mich.)	—	—	—	—	19
5. Oberlehrer Langner , Ordin. von IIb	—	—	—	2 Deutsch 6 Latein 7 Griechisch	—	—	(seit Mich.) 2 Gesch.	4 Französ.	2 Geogr.	19 (21)
6. Oberlehrer Scholz , Ordin. von VII ²⁾	—	—	—	—	—	3 Mathem.	4 Mathem.	3 Deutsch 9 Latein	3 Deutsch 9 Latein	20
7. Gymnasiallehrer Simon , Ordinarius von V ³⁾	—	—	—	—	—	7 Griechisch	—	2 Deutsch 9 Latein	—	19
8. Gymnasiallehrer Franzke , Ordinarius von VI ⁴⁾	—	—	—	—	—	im Sommer: (seit Mich.) 7 Griechisch	—	(5 Französ.)	3 Deutsch 9 Latein	20 (20)
9. Gymnasiallehrer Dr. Otto , Ordinarius von IIa	3 Griech.	2 Deutsch 8 Latein 7 Griechisch	—	—	—	(seit Mich.) —	—	—	—	20 (22)
10. Gymnasial- und Religionslehrer Dr. Sprotte	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	3 Religion	17	
11. Gymnasiallehrer Jung , Ordinarius von III b ⁵⁾	3 Deutsch	—	2 Latein	2 Latein	2 Latein	2 Latein	2 Latein	—	—	20 (21)
12. Hilfslehrer Lejea , Ordinarius von IV ⁶⁾	—	—	—	—	—	im Sommer: (seit Mich.) 7 Griech. (7 Latein)	—	—	—	20
13. Dr. Jonas , Cand. prob.; seit Michaelis als Hilfslehrer, Ordinarius von IV ⁷⁾	—	—	—	—	—	im Sommer: 2 Deutsch Französ.	—	—	—	(22)
14. Hilfslehrer Haag , Ordinarius von VII seit Anfang Dezember ⁸⁾	—	—	—	—	—	im Sommer: 2 Deutsch 9 Latein 5 Französ.	—	—	—	(13)
15. Hilfslehrer Dr. Klimek , Ordinarius von V seit dem 25. März	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(20)
16. Diakonus Gericke	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	—	10	
17. Rab. Dr. Wiener	—	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	2 Religion	—	6	
18. Gymnasial-Elementarlehrer Blümel ⁹⁾	—	—	—	2 Naturgeschichte 1 Singen	2 Naturgeschichte 1 Singen	4 Rechnen 2 Naturgeschichte 2 Singen	4 Rechnen 2 Naturgeschichte 2 Singen	—	28	
19. Technischer Lehrer Beck	1 Zeichnen	1 Zeichnen	1 Zeichnen	1 Zeichnen	1 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen 2 Schreiben	27	

1) S. bezüglich der Stunden in III a und II a Anmkg. 7. — **2)** Seit Anfang September 1888 wegen Krankheit beurlaubt. — **4)** Behuts Vertretung des erkrankten Oberlehrers Herrn **Scholz** vereinigte Herr Gymnasiallehrer **Franzke** von Anfang September bis Anfang Dezember die beiden Abteilungen der Sexta im Deutsch-, Latein-, und in der Geschichte. — **5)** Vgl. bezüglich der Stunden in I und IV A. 6. — **6)** Seit Anfang Oktober bis Ende März behufs Teilnahme am Kursus in der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin beurlaubt. — **7)** Herr Dr. **Jonas** hat auch in Sommer als Cand. prob. den mathematischen, sowie den naturgeschichtlichen Unterricht in IIIa erteilt; ausserdem im ersten Vierteljahr des laufenden Schuljahres wöchentlich 2 Stunden Geographie in IV, im zweiten wöchentlich 2 Stunden Chemie in IIa und 1 Stunde Psychologie in I gegeben. — **8)** Seit Anfang November gab Herr Hilfslehrer **Haag** vom 16. November bis Anfang Dezember wöchentlich 2 Stunden Ovid in IIIa und 2 Stunden Geschichte in IV. — **9)** S. bezüglich der Stunden in III A. 6.

3. Übersicht über den durchgenommenen Unterrichtsstoff.

Prima.

Ordinarius: Direktor Dr. Brüll.

1. **Religionslehre.** 2 St. a) Für die katholischen Schüler: König, Lehrbuch. Die Sittenlehre. Wiederholung der Kirchengeschichte. Gelesen wurden ausgewählte Abschnitte aus dem Johannesevangelium im Urtext. G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler: Kurtz, Abriss der Kirchengeschichte. Gelesen wurde das Evangelium St. Johannis im Urtext, und im Anschluss hieran wichtigere Stücke der Glaubenslehre behandelt. Kirchengeschichte Teil I. — Diakonus Gericke.

2. **Deutsch.** 3 St. Deycks, Lesebuch. Kurze Wiederholung der Übersicht über die Entwicklung der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Litteratur. Das Wichtigste aus der Litteraturgeschichte bis 1770 im Anschluss an das Lesebuch unter Berücksichtigung der einschlägigen Abschnitte aus der Lehre von der Dichtkunst. Lesen und Erklären pros. und poet. Musterstücke aus dem Lesebuch. Lessings Laokoon, Goethes Tasso, Shakspeares Julius Cæsar (zum Teil priv.) Die Grundlehren der Psychologie. Auswendiglernen und Vortragen ausgewählter Gedichte und Dichterstellen. Freie Vorträge zumeist über litterargeschichtliche Stoffe. Verbesserung und Besprechung der monatlichen Aufsätze. Themata: 1) a. Mit welchen Gründen weist Iphigenie die Werbung des Thoas zurück? b. Land und Leute und die Zustände Frankreichs, wie sie sich in der Jungfrau von Orleans darstellen. 2) a. Welche Bedeutung hat Lessing für die deutsche Litteratur? b. Warum durften die Meister der Laokoongruppe den Laokoon nicht schreien lassen, wohl aber Vergil? (Klassenaufsatz.) 3) a. Welches sind die wichtigsten Unterschiede zwischen der Iphigenie des Euripides und der Goethes? b. Wie unterscheiden sich das Nibelungenlied und die Gudrun von einander? 4) a. Wie unterscheiden sich nach Charakter und Geschick Schillers Beatrice und Goethes Iphigenie? b. Das Wesen und die Forderungen der ritterlichen Ehre im Mittelalter. (Nach der Gudrun.) 5) a. Was spricht für die Annahme, dass die Künstler der Laokoongruppe eher dem Vergil nachgeahmt haben als dieser jenen? b. Warum kann man unser Jahrhundert das eiserne nennen? (Klassenaufsatz.) 6) a. Welche Szene im 5. Gesange von Goethes „Hermann und Dorothea“ würde sich für den Maler eignen? b. Vergleich der Laokoongruppe mit der epischen Darstellung desselben Gegenstandes bei Vergil. 7) a. Sind die von Lessing im „Laokoon“ aufgestellten Gesetze für die dichterische Darstellung körperlicher Schönheit bezüglich Dorotheas von Goethe beobachtet? b. Die Darstellung des Schönen in der bildenden Kunst und in der Poesie mit besonderer Berücksichtigung der Balladen Schillers. 8) a. Über die Zulässigkeit des Hässlichen in der Dichtung und in den Werken der bildenden Kunst. b. Inwiefern wirkt der Anblick der Natur auf uns demütigend, inwiefern erhebend? (Klassenaufsatz.) 9) a. Wodurch ist das besondere Interesse begründet, das wir der Hohenstaufenzzeit zuwenden? b. Bescheidenheit und Selbstgefühl des Sokrates nach Platons „Apologie“. 10) Warum floh Sokrates nicht aus dem Gefängnis? (Klassenaufsatz.) Abituriententhemata: Herbst: Wie verteidigt sich Sokrates in der Apologie gegen die wider ihn erhobenen Anklagen? Ostern: Die Grundzüge des deutschen Nationalcharakters im Nibelungenliede. — G.-L. Jung.

3. **Latein.** 8 St. Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik. Süpflle, Aufgaben, Neue Folge. A. Stilistik. Mündliche Übersetzungsübungen. Verbesserung und Besprechung der Klassenarbeiten

(zweiwöch.) und Aufsätze (monatl.) 2 St. Themata: 1) a. Callidi Cicero causidici in oratione Miloniana exemplum. b. Quibus causis factum sit, ut Hannibal Carthaginiensibus primo bello Punico devictis haud ita magno temporis spatio intericto bellum redintegrare posset. 2) a. Graeci veteres pro libertate, Romani pro imperio pugnaverunt. b) Non defuisse fere populo Romano in rebus adversis qui rei publicae salutem expedirent. (Klassenaufsatz.) 3) a. De Sophoclis tragœdia quæ Electra inscribitur summa sententia. b. Argumentum Iliadis libri secundi. (v. 1—483.) 4) a. De Horatio paupertatis laudatore. b. Quantum Romani in subigenda Gallia Gallorum ipsum discordia adiuti sint. 5) a. Ad omne genus virtutum civium animi iis excitari solent bellis quibus libertas omnisque rei publicae salus agitur. b. Patria pulsi quam diversis animis exsilium tulerint. (Klassenaufsatz.) 6) a. „Tiberius egregius vita famaque quoad privatus vel in imperiis sub Augusto fuit.“ (Tac. ann. VI. 51.) b. Menelaum qualem Homerus descripsit. 7) a. Quae de iustitia Cicero in libro de officiis primo praecipit, accuratius examinentur. b. Quærerit, rectene Cicero populum Romanum aequitatem belli semper servavisse iudicaverit. 8) a. Saepius acerrime pugnatum atque de summa rerum decertatum esse in Boeotia. b. Quam varia fortuna Atheniensis in bello Peloponnesiaco usi sint. (Klassenaufsatz.) 9) a. Quas Stoicae doctrinae similitudines in Horatii carminibus liceat agnoscer. b. Horatii carmina tria quae prima sunt libri tertii in unum corpus coniungenda. 10) Verum esse illud quod Livius Hannibalem dicentem fecerit: „nullam magnam civitatem quiescere posse; si foris hostem non habeat, domi invenire“ comprobetur. (Klassenaufsatz.) — Zu Michaelis schrieben die Abiturienten über das Thema: Horatianum illud „Dulce et decorum est pro patria mori“ exemplis a rerum gestarum memoria petitis comprobetur; zu Ostern: Illud Ciceronis „nullam vitae partem vacare posse officio“ (de off. I. 2) quomodo ipsius vita comprobatum sit. B. Schriftsteller: stat. Cic. de off. I.; Tac. Hist. IV. V. (mit Auswahl); Germ.; priv. Liv. I. XXVIII; Tac. Hist. Extemporiertes Übersetzen aus Cie. und Liv. Übungen im Lateinsprechen. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. 4 St. — Horat. Carm. lib. III. IIII. Epod. Sat. Epist. mit Auswahl. 2 St. — Der Direktor.

4. **Griechisch.** 6 St. Koch, Schulgrammatik; Böhme, Aufgaben. A. Sprachlehre: Wiederholungen aus dem ganzen Gebiete der Formen- und Satzlehre mit schriftlichen und mündlichen Übersetzungsübungen. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit. 1 St. — B. Schriftsteller: Plat. Apol. Criton. Phaedon (mit Auswahl). Extemporiertes Übersetzen aus Xenoph. Cyrop. und Plat. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. 2 St. — G.-L. Dr. Otto. — Hom. Jl. II—XI (zum Teil stat.; zum Teil priv.); im Winter Aesch. Perser. 3 St. — Der Direktor.

5. **Französisch.** 2 St. Knebel, Grammatik. Wiederholungen aus der Formen- und Satzlehre gelegentlich der alle drei Wochen geschriebenen Klassenarbeiten. — Schriftsteller: Im Sommer: Bossuet, Oraisons funebres; im Winter: Molière, le Misanthrope. — O.-L. Dr. Schrammen.

6. **Hebräisch.** 2 St. Nügelsbach, Grammatik. A. Sprachlehre: Beendigung der Formenlehre nebst den wichtigsten Regeln aus der Satzlehre. Übersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Hebräische. — B. Schriftsteller: Das zweite Buch der Könige. — G.-L. Dr. Sprotte.

7. **Geschichte und Geographie.** 3 St. Pütz, Grundriss für die oberen Klassen II und III; Pütz, Leitfaden der Geographie. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum westfäl. Frieden mit Berücksichtigung der einschlägigen brandenburg-preussischen Geschichte. Wiederholungen aus der gesamten Geschichte und Geographie. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

8. **Mathematik.** 4. St. Kamblys Lehrbücher I—III; Feld und Serf, algebr. Aufgaben. Zinseszinsrechnung. Kombinationslehre. Kettenbrüche und diophant. Gleichungen. Reihen. Wiederholungen aus dem gesamten Gebiete der Mathematik. Alle vier Wochen eine Klassenarbeit. Die Abiturienten bearbeiteten folgende Aufgaben: a. zu Michaelis: 1) Nach Art einer quadratischen Gleichung ist folgende Gleichung des 4. Grades zu lösen: $4x^2 - 9x - \sqrt{4x^2 - 9x + 11} + 5 = 0$. 2) In einen gegebenen Kreis (Radius r) soll ein Dreieck gelegt werden, von welchem man die Differenz zweier Winkel und die Mittellinie nach der von diesen eingeschlossenen Seite kennt. 3) Der um ein gleichschenkliges Dreieck gelegte Kreis schneidet

die zur Basis AB parallel gelegte Sehne XMNY so, dass $MN = XM + YN$ ist. Wie lässt sich der Winkel XAM durch den Basiswinkel α ausdrücken? 4) Eine Pyramide von der Höhe $h = 5$ und der Grundfläche $g = 4,44$ soll durch einen zur Grundfläche parallelen Schnitt halbiert werden. Wie gross ist die Schnittebene und ihr Abstand von der Grundfläche? b. zu Ostern: 1) Der Bruch $\frac{5}{6}$ ist in eine Summe von unendlich vielen anderen Brüchen zu zerlegen, die eine fallende geometrische Reihe bilden, deren Quotient gleich ist dem ersten Gliede. 2) Es ist ein Trapez zu zeichnen aus einer der parallelen Seiten, dem Verhältnis einer der nicht parallelen Seiten zu derjenigen Diagonale, die mit jenen 2 Seiten ein Dreieck einschliesst, der Höhe und dem Diagonalwinkel. 3) Die 3 Radien der den Dreiecksseiten angeschriebenen Kreise heissen ρ_a, ρ_b, ρ_c , der Radius des eingeschriebenen

Kreises ist ρ . Beweise, dass $\frac{\rho_a - \rho}{\rho_b + \rho_c} = \operatorname{tg}^2 \frac{\alpha}{2}$ ist. 4) Die Grundfläche eines Prismas ist ein reguläres 12 eck,

und der um sie beschriebene Kreis ist die Grundfläche eines Cylinders, welcher mit dem Prisma gleichen Körperinhalt hat. In welchem Verhältnisse steht die Höhe des Cylinders zur Höhe des Prismas? — O.-L. Roehr.

9. Physik. 2 St. Kambly, Physik. Mechanik fester Körper. Mathematische Geographie. — O. L. Roehr.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. Otto.

1. Religionslehre. 2 St. a) Für die katholischen Schüler: König, Lehrbuch I. Teil. Die allgemeine Glaubenslehre oder die Lehre von der göttlichen Offenbarung. — G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler: Kurtz, Abriss der Kirchengeschichte. Geschichte des Reiches Gottes im Neuen Bund. T. II. (Leben der Apostel.) Einiges aus der Geschichte der Kirche der ersten Jahrhunderte. Kirchenlieder. Gelesen wurde der erste Brief St. Petri, sowie die Bergpredigt nach Matthäus im Urtext. — Diakonus Gericke.

2. Deutsch. 2 St. Deycks, Lesebuch. Übersicht über die Entwicklung der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Litteratur mit besonderem Eingehen auf Gudrun und Walther von der Vogelweide. Wiederholung des Nibelungenliedes. Lesen und Erklären von pros. und poet. Musterstücken des Lesebuchs. Schillers Maria Stuart, Goethes Götz und Egmont (zum Teil priv.). Das Wichtigste aus der Lehre von der Dichtkunst im Anschluss an den Lesestoff. Übungen im Disponieren. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten und Dichterstellen. Freie Vorträge zumeist über litterargeschichtliche Stoffe. Verbesserung und Besprechung der monatlichen Aufsätze. Themata: 1) Was erfahren wir über die Vergangenheit des Majors von Tellheim in Lessings Minna von Barnhelm? 2) Das Leben eines Königs im Mittelalter. Nach dem Nibelungenliede und der Gudrun. 3) Schuld und Unschuld der Maria Stuart. (Klassenaufsatz.) 4) Graf Leicester und Mortimer in Schillers Maria Stuart. Eine Vergleichung. 5) Wie schreitet im dritten Akte von Schillers Maria Stuart die Handlung des Stückes vorwärts? (Klassenaufsatz). 6) Warum ist Italien für so viele ein Land der Sehnsucht? 7) Das Soldatenleben in Goethes Götz von Berlichingen. 8) Charakteristik und Lebensgang Weislingens. 9) In welchem Zusammenhange steht die Lyrik Walthers von der Vogelweide mit seinen Lebensschicksalen? 10) Durch welche Vertreter schildert Goethe im Egmont das Volk? (Klassenaufsatz.) — G.-L. Dr. Otto.

3. Latein. 8 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik. Süpfle, Aufgaben, II. Kursus. A. Stilistik: Die Partikeln, die Wortstellung, der Satz- und Periodenbau. Wiederholungen aus der Satzlehre. Mündliche Übersetzungsübungen. Anleitung zur Anfertigung von lat. Aufsätzen. Verbesserung der zweiwöchentlichen Klassenarbeiten und monatlichen Aufsätze. 2 St. Themata: 1) De bello a Romanis cum Porsena, Clusinorum rege, gesto. 2) Quemadmodum Hannibal arma romana moverit. 3) De priore secessione in montem sacrum facta. (Klassenaufsatz.) 4) Hannibal qua fide ius iurandum patri datum serva-

verit. 5) Hannibali in Italiam proficiscenti quae difficultates superandae fuerint. (Klassenaufsat.) 6) Quo modo factum sit, ut apud Plataeas Persae Graecis succumberent. 7) Ulixes ab Eumaeo subulco in hospitium recipitur. (Klassenaufsat.) 8) Senectutem a rebus gerendis non abstrahere exemplis ex rerum memoria petitis comprobatur. 9) Quibus maxime rebus Athenienses de ceteris Graecis meriti sint. 10) Quibus de causis Cicero Sex. Roscium defendendum suscepit. (Klassenaufsat.) — B. Schriftsteller: stat. Liv. XXI.; Cie. Cato maior; or. pro Roscio Amerino; priv. Liv. XXX.; Sall. b. Iug. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. Extemporiertes Übersetzen aus Liv., bzw. Cie. Übungen im Lateinsprechen. 4 St. — Verg. Aen. VI. X. Ausgewählte Gedichte aus Catull, Tibull, Properz. 2 St. — G.-L. Dr. Otto.

4. Griechisch. 7 St. Koch, Grammatik, Böhme, Aufgaben. A. Sprachlehre: Nach Wiederholung des früheren Pensums der Satzlehre, sowie der Formenlehre die Lehre von den Modis und Konjunktionen. Mündliche Übersetzungübungen. Verbesserung der zweiwöchentlichen Klassenarbeiten. 2 St. — B. Schriftsteller: stat. Herod. VIII, Isocr. Panegyr., Xen. Memor. II.; priv. Xen. Hell. VI.; Mem. I. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. 3 St. — Hom. Od. XIII bis XXIII (zum Teil stat., zum Teil priv.) JI. I. 2 St. — G.-L. Dr. Otto.

5. Französisch. 2 St. Knebel, Grammatik; Wentzel und Franke, Übungsbuch. A. Sprachlehre: Die Lehre von den Konjunktionen, der Inversion. Wiederholungen. Mündliche Übersetzungübungen. Verbesserung der dreiwöchentlichen Klassenarbeiten. 1 St. — B. Schriftsteller: Villemain, histoire de Cromwell. 1 St. — O.-L. Dr. Schrammen.

6. Hebräisch. 1 St. Nägelsbach, Grammatik; Schick, Übungsbuch. Das regelmässige Verbum. Die Lehre vom Nomen. Übersetzungübungen aus dem Deutschen ins Hebräische und umgekehrt. — G.-L. Dr. Sprotte.

7. Geschichte und Geographie. 3 St. Pütz, Grundriss für die oberen Klassen I. Pütz, Leitfaden der Geographie. Geschichte der Römer mit dem entsprechenden Überblick des Schauplatzes der Ereignisse. Wiederholungen aus den früheren Gebieten. Geographische Wiederholungen. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

8. Mathematik. 4 St. Kambly, Planimetrie, Trigonometrie, Arithmetik. Feld und Serf, algebraische Aufgaben. Konstruktion algebraischer Ausdrücke. Logarithmen. Algebraische Analysis. Ebene Trigonometrie nebst Goniometrie. Alle vier Wochen eine Klassenarbeit. — O.-L. Roehr.

9. Physik. 2 St. Kambly, Physik. Magnetismus, Elektricität, Akustik, Chemie. — O.-L. Roehr.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Langner.

1. Religionslehre. Vereinigt mit Ober-Sekunda.

2. Deutsch. 2 St. Deycks, Lesebuch. Lesen und Erklären von pros. und poet. Musterstücken des Lesebuchs, mit besonderer Berücksichtigung der lyrischen vaterländischen Dichtungen von Klopstock, Schiller, Goethe. Nibelungen, Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Tell, (zum Teil priv.). Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten und Dichterstellen. Metrik im Anschluss an den Lesestoff. Dispositionslehre und Übungen im Disponieren. Verbesserung und Besprechung der monatlichen Aufsätze. Themata: 1) Zug der Griechen durch das Land der Karduchen. 2) Inhalt des 1. Gesanges von Goethes Hermann und Dorothea. (Klassenaufsat.) 3) Mit welchen Gründen sucht Ciceron seiner Rede de imp. Cn. Pompei die Grösse und Gefährlichkeit des Krieges gegen Mithridates zu beweisen? 4) Der Charakter des Apothekers in Goethes „Hermann und Dorothea“. 5) Inhaltsangabe des 4. Gesanges in Goethes „Hermann und Dorothea“. (Klassenaufsat.) 6) Die Feldherrngrösse des Pompejus nach Ciceros

Rede de imperio Cn. Pompei. 7) Mit welchen Gründen sucht Cicero in seiner Rede de imp. Cn. Pomp. die Einwendungen der Gegenpartei gegen die Wahl des Pompejus zum Feldherrn im Mithridat Kriege zu widerlegen? (Klassenaufsat.) 8) Auf welche Weise sucht Cicero in der zweiten Katilinarischen Rede sein Verhalten gegen Katilina zu rechtfertigen? 9) Kriemhilds Erwägungen für und wider die Vermählung mit dem Könige Etzel. 10) Welches ist die Bedeutung der Glockeninschrift: vivos voco, mortuos plango, fulgura frango. (Klassenaufsat.) O.-L. Langner.

3. Latein. 8 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Haacke, Aufgaben III. Teil. A. Sprachlehre: Wiederholungen aus der gesamten Satzlehre. Die wichtigsten stilistischen Regeln. Mündliche Übersetzungsaübungen. Jeden Monat eine schriftliche häusliche Arbeit (kurze Erzählungen) und zwei Klassenarbeiten. 2 St. — B. Schriftsteller: stat. Cic. or. de imp. Cn. Pompei, in Catil. I. II.; Liv. XXII.; priv. Cæs. d. b. G. VIII., d. b. c. III. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. Extemporisiertes Übersetzen aus Cæs. Cic. und Livius. Übungen im Lateinsprechen. 4 St. O.-L. Langner. — Verg. Aen. I. II. V. (mit Auswahl). 2 St. — G.-L. Jung.

4. Griechisch. 7 St. Koch, Grammatik: Böhme, Aufgaben. A. Sprachlehre: Wiederholungen aus der Formenlehre. Die Lehre von der Kongruenz, dem Artikel, dem Pronomen, den Kasus und den Präpos. Mündliche Übersetzungsaübungen. Klassenarbeiten (zweiwöchentlich). 2 St. — B. Schriftsteller: stat. Xenoph. Anab. V. VI., Hell. II.; priv. Xen. Anab. VII. 3 St. Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. — Hom. Odyss. V.—XIII. zum Teil stat., zum Teil priv. 2 St. — O.-L. Langner.

5. Französisch. 2 St. Knebel, Grammatik; Wentzel-Franke, Übungsbuch. A. Sprachlehre: Die Lehre vom Adjektiv, vom Fürwort, der Rektion der Verba, den Temporibus. Wiederholungen. Mündliche Übersetzungsaübungen. Dreiwöchentliche Klassenarbeiten. 1 St. — B. Schriftsteller: Lanfrey, Histoire de Napoléon I. 1 St. — O.-L. Dr. Schrammen.

6. Hebräisch. 1 St. Nägelsbach, Grammatik; Schick, Übungsbuch. Elementar- und Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum. Übersetzungsaübungen. — G.-L. Dr. Sprotte.

7. Geschichte und Geographie. 3 St. Pütz, Grundriss für die oberen Klassen I.; Pütz, Leitfaden der Geographie. Gedrängte Geschichte der Kulturvölker des Orients im Altertum. Geschichte der Griechen und des griechisch-mazedonischen Reiches unter Berücksichtigung der einschlägigen Geographie. Geographische Wiederholungen. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

8. Mathematik 4 St. Kambly, Planimetrie und Arithmetik. Feld und Serf, algebraische Aufgaben. Bestimmungsgleichungen des 1. und 2. Grades. Ähnlichkeitslehre. Geometrische Analysis. Alle vier Wochen eine Klassenarbeit. — O.-L. Roehr.

9. Physik. 2 St. Kambly, Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Hydro- und Aëromechanik. Wärmelehre. — O.-L. Roehr.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Schrammen.

1. Religionslehre. 2 St. a) Für die katholischen Schüler: König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht. Die Lehre von den Geboten. Kurzer Abriss der Kirchengeschichte. Erklärung der beim Gottesdienste gebräuchlichen lateinischen Hymnen. — G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler: Reymann, Katechismus; Anders und Stolzenburg, geistliche Lieder. Lesen des Evangeliums St. Marci und der Apostelgeschichte. Erklärung des dritten bis sechsten Hauptstücks. Kirchenlieder. — Diakonus Gericke.

2. Deutsch. 2 St. Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Tertia; Schulz, Grammatik. Lesen und Erklären von pros. und poet. Musterstücken aus dem Lesebuche (besonders Balladen und Romanzen von Goethe, Schiller, Uhland). Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Das Wichtigste aus der Dispositionsllehre. Wiederholungen aus der Sprachlehre; Satz- und Periodenbau. Redefiguren. Metrik. Verbesserung und Besprechung der dreiwöchentlichen Aufsätze. (Kleine Abhandlungen.) 2 St. — Im Sommer: H.-L. Leja; im Winter: H.-L. Dr. Jonas.

3. Latein. 9 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übungsbuch für Tertia; Brambach, Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. A. Sprachlehre: Beendigung und Wiederholung der Satzlehre. Wortbildungslehre und Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. Mündliche Übersetzungsaübungen. Jeden Monat eine schriftliche häusliche und zwei Klassenarbeiten. 3 St. — B. Schriftsteller: stat. Cœs. de b. G. III. V. VI.; priv. de b. G. VII. 4 St. — Prosodie und Metrik mit leichteren Übungen. Ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen VI. VII. Trist. 2 St. — O.-L. Dr. Schrammen; von Mitte November bis Anfang Dezember H.-L. Haag.

4. Griechisch. 7 St. Koch, Grammatik; Wesener, Übungsbuch, II. Teil; Gottschick, Vokabularium. A. Sprachlehre: Die Verba auf *μ.* Die unregelmässigen Verben, die Präpositionen. Wiederholungen. Wortbildungslehre und Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. Mündliches Übersetzen. Klassenarbeiten (zweiwöchentlich). Im Sommer 7, im Winter 3 St. — B. Schriftsteller: Im Winter: Xen. Anab. I. II. 4 St. — Im Sommer: G.-L. Franzke; im Winter: G.-L. Jung.

5. Französisch. 2 St. Knebel, Grammatik; Wentzel und Franke, Übungsbuch. A. Sprachlehre: Die Lehre vom Artikel und den Kasus-Präpositionen, eingetübt durch mündliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Französische. Wiederholungen. Vokabellernen. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit. 1 St. — B. Schriftsteller: Michaud, Histoire de la troisième croisade. 1 St. — Im Sommer: H.-L. Leja; im Winter: G.-L. Franzke.

6. Geschichte und Geographie. 3 St. Pütz, Grundriss der deutschen Geschichte; Pütz, Leitfaden der Geographie. Deutsche Geschichte von der Reformation bis auf die neueste Zeit mit besonderer Berücksichtigung der preussischen. 2 St. — Geographie von Mittel-, Ost- und Nordwest-Europa, Amerika und Australien. 1 St. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

7. Mathematik. 3 St. Kambly, Planimetrie, Arithmetik; Feld und Serf, algebraische Aufgaben. Proportionen. Wurzelrechnung. Figuren in dem Kreise und um denselben, Lage der Kreise gegen einander, Verwandlung geradliniger Figuren, Flächeninhalt geradliniger Figuren. Geometrische Konstruktionsaufgaben. Alle drei Wochen eine Klassenarbeit. — H.-L. Dr. Jonas.

8. Naturbeschreibung. 2 St. Schilling, Naturgeschichte. Im Sommer: Wiederholungen aus der Pflanzenkunde. Die Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. — Cand. Dr. Jonas. — Im Winter: Mineralogie. — Lehrer Blümel.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Jung.

1. Religionslehre. Vereinigt mit Ober-Tertia.

2. Deutsch. 2 St. Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Tertia; Schulz, Grammatik. Lesen und Erklären von pros. und poet. Musterstücken aus dem Lesebuche. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Wiederholung der Satz- und Kasuslehre. Modi und Tempora. Im Anschluss

an das Lesebuch Versarten nach antikem Schema. Die Laut-, Wort- und Begriffssfiguren. Verbesserung und Besprechung der dreiwöchentlichen Aufsätze (Beschreibungen, Erzählungen, Schilderungen). — G.-L. Jung.

3. **Latein.** 9 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übungsbuch für Tertia; Brambach, Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. A. Sprachlehre: Die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi. Wiederholungen. Wortbildungslehre und Wortkunde im Anschluss an den Lesestoff. Mündliche Übersetzungübungen. Jeden Monat eine schriftliche häusliche Arbeit und zwei Klassenarbeiten. 3 St. — B. Schriftsteller: Cæs. de bell. gall. I. II. III. 4 St. — G.-L. Jung. — Grundzüge der Prosodie und Metrik. Ausgewählte Fabeln des Phaedrus. Ovid. Metam. mit Auswahl aus lib. I. und II. 2 St. — Im Sommer: G.-L. Jung; im Winter: G.-L. Dr. Otto.

4. **Griechisch.** 7 St. Koch, Grammatik; Wesener, Übungsbuch, I. Teil; Gottschick, Vocabularium. Die Formenlehre bis zum Abschlusse der Konjugation der Verba auf *ω*. Mündliche Übersetzungübungen. Planmässiges Vokabellernen. Klassenarbeiten (zweiwöchentlich.) — G.-L. Simon; seit dem 26. März H.-L. Dr. Klimek.

5. **Französisch.** 2 St. Knebel, Grammatik; Probst, Übungsbuch, I. Teil. A. Sprachlehre: Wiederholung und Beendigung der Formenlehre: die unregelmässigen Zeitwörter. Die Konjunktionen, Präpositionen. Das Wichtigste aus der Lehre vom Artikel. Mündliche Übersetzungübungen. Vokabellernen. Dreiwochentliche Klassenarbeiten. 1 St. — B. Schriftsteller: Rollin, Hommes illustres de l'antiquité. 1 St. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

6. **Geschichte und Geographie.** 3 St. Pütz, Grundriss der deutschen Geschichte; Pütz, Leitfaden der Geographie. Geschichte der Deutschen bis zur Reformation. 2 St. — Wiederholungen aus der mathematischen und physikalischen Geographie; Beschreibung der fünf Erdteile im allgemeinen und derselben (mit Ausschluss von Mittel-, Ost- und Nordwest-Europa, von Amerika und Australien) im besonderen. 1 St. — O.-L. Prof. Dr. Wahner.

7. **Mathematik.** 3 St. Kamby, Planimetrie und Arithmetik; Feld und Serf, algebraische Aufgaben. Die vier Spezies der allgemeinen Arithmetik. Potenzen. Schluss der Lehre vom Dreieck; das Viereck; Linien und Winkel im und am Kreise. Klassenarbeiten (dreiwochentlich). — Bis Anfang September O.-L. Scholz, seitdem O.-L. Roehr.

8. **Naturbeschreibung.** 2 St. Schilling, Naturgeschichte. Im Sommer: Ordnung der Pflanzen nach dem natürlichen System; Beschreibungen von Vertretern aus den wichtigsten Pflanzengesellschaften. Im Winter: Beendigung und Wiederholung des gesamten Unterrichtsstoffes aus der Tierkunde. (Schleim- und Bauchtiere.) — Lehrer Blümel.

Quarta.

Ordinarius: Im Sommer: Hilfslehrer **Leja**, im Winter: Hilfslehrer **Dr. Jonas**.

1. **Religionslehre.** 2 St. a) Für die katholischen Schüler: König, Handbuch für den katholischen Religionsunterricht; Stern, Biblische Geschichte. Die Lehre von der göttlichen Offenbarung. Biblische Geschichte des Neuen Testaments. Biblische Geographie. — G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler: Reymann, Katechismus; Anders und Stolzenburg, geistliche Lieder; Preuss, Biblische Geschichte. Biblische Geschichte des Alten Test. T. II. und des

Neuen Test. T. I. Erklärung des 3. und Wiederholung des 1. Hauptstücks des Katechismus. Kirchenlieder. — Diakonus Gericke.

2. Deutsch. 2 St. Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Quarta; Schulz, Grammatik. Lesen und Erklären von poet. und pros. Musterstücken aus dem Lesebuche. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Nach Wiederholung der Lehre von der neuhochdeutschen Deklination und Konjugation und der Satzlehre die Lehre von den Kasus. Schriftliche Arbeiten (zweiwöchentlich) erzählenden und beschreibenden Inhalts. — Im Sommer: H.-L. Leja; im Winter: H.-L. Dr. Jonas.

3. Latein. 9 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übersetzungsbuch für Quarta und Vokabularium; Brambach, Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. A. Sprachlehre: Wiederholung der Formenlehre. Die Lehre von der Kongruenz und die Kasuslehre. Mündliche Übersetzungstübungen; Wortbildungslehre und Wortbunde im Anschluss an den Lesestoff. Alle vier Wochen eine schriftliche häusliche und zwei Klassenarbeiten. 5 St. — B. Schriftsteller: Corn. Nep. Agesilaus, Pausanias, Alcibiades, Thrasybul., Hamilcar, Hannibal. 4 St. — Im Sommer: H.-L. Leja; im Winter: H.-L. Dr. Jonas.

4. Französisch. 5 St. Plötz, Elementarbuch, später Knebel, Grammatik; Probst, Übungsbuch, I. Teil. Beendigung der Formenlehre nach Plötz. Erweiterung derselben nach Knebel. Die gebräuchlicheren unregelmässigen Verben. Übersetzungstübungen. Vokabellernen. Alle vier Wochen zwei Klassenarbeiten. — Im Sommer: H.-L. Leja; im Winter: G.-L. Franzke.

5. Geschichte und Geographie. 4 St. Pütz, Grundriss der Geschichte für mittlere Klassen; Pütz, Leitfaden der Geographie. Geschichte der Griechen und Mazedonier. Römische Geschichte bis zur Völkerwanderung. 2 St. — Im Sommer: G.-L. Jung; von Mitte November bis Anfang Dezember: H.-L. Haag; seitdem O.-L. Langner. — Geographie von Asien, Afrika und Amerika. Wiederholungen. 2 St. — Im Sommer: G.-L. Jung; im Winter: H.-L. Dr. Jonas.

6. Mathematik. 4 St. Schellen, Aufgaben; Kambly, Planimetrie. Rabatt-, Gesellschafts-, Vermischungs- und Kettenrechnung. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln aus Zahlen. Anfang der Planimetrie bis zur Kongruenz der Dreiecke einschl. (Kambly § 1—60). Klassenarbeiten (dreiwochentlich). — Bis Anfang September: O.-L. Scholz; seitdem H.-L. Dr. Jonas.

8. Naturbeschreibung. 2 St. Schilling, Naturgeschichte. Im Sommer-Halbjahr: Pflanzenkunde: Ordnung der Pflanzen nach Linné. Beschreibung von Vertretern aus den einzelnen Klassen mit besonderer Berücksichtigung der ausländischen Gewächse. Im Winter-Halbjahr: Tierkunde: Gliedertiere. — Lehrer Blümel.

Quinta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Simon; seit dem 26. März Hilfslehrer Dr. Klimek.

1. Religionslehre. 2 St. a) Für die katholischen Schüler: Diöcesankatechismus; Stern, Biblische Geschichte. Von der Hoffnung und dem Gebete, von der Liebe und den Geboten. Biblische Geschichte des Alten Testaments von den Richtern ab. Abriss der biblischen Geographie. — G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler: Reymann, Katechismus; Anders und Stolzenburg, geistliche Lieder; Preuss, Biblische Geschichte. Ausgewählte biblische Geschichten des Alten und Neuen

Testaments. Erklärung des ersten Artikels. Kurze Besprechung des zweiten Artikels und des dritten Hauptstücks ohne Luthers Erklärung. Kirchenlieder. — Diakonus Gericke.

2. Deutsch. 2 St. Hopf und Paulsieck, Lesebuch für Quinta; Schulz, Grammatik. Lesen und Erklären von poet. und pros. Musterstücken aus dem Lesebuche. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Wiederholung und Beendigung der Lehre von der Rechtschreibung; Interpunktions. Die Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen. Satzverbindung. Zusammengesetzter Satz, Zwischensatz, verkürzter Satz. Zweiwöchentliche schriftliche Arbeiten, teils orthographische Übungen, teils Nacherzählungen. — G.-L. Simon; seit dem 26. März H.-L. Dr. Klimek.

3. Latein. 9 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übersetzungsbuch für Quinta und Vokabularium; Brambach, Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. Wiederholung und Erweiterung des durchgenommenen Unterrichtsstoffes in Sexta. Unregelmässige Verba. Adverbia. Präpositionen. Konjunktionen. Mündliche Übersetzungübungen. Planmässiges Vokabellernen. Monatliche schriftliche häusliche und zweiwöchentliche Klassenarbeiten. — G.-L. Simon; seit dem 26. März H.-L. Dr. Klimek.

4. Französisch. 4 St. Plötz, Elementarbuch. Die regelmässige Formenlehre bis einschliesslich der Konjugation. Mündliche Übersetzungübungen, Vokabellernen. Monatlich zwei Klassenarbeiten. — O.-L. Dr. Schrammen.

5. Geschichte und Geographie. 3 St. Pütz, Leitfaden der Geographie. Biographische Erzählungen aus der alten und aus der deutschen Geschichte. — G.-L. Simon; seit dem 26. März H.-L. Dr. Klimek. — Wiederholung des geographischen Unterrichtsstoffes der Sexta. Physikalische und politische Geographie der einzelnen Staaten Europas. 2 St. — O.-L. Langner.

6. Rechnen. 4 St. Schellen, Aufgaben. Dezimalbrüche. Regeldetri in ganzen und in Bruchzahlen. Prozent-, Gewinn- und Verlust-, Zins- und Rabattrechnung. Kopfrechnen. Verbesserung der zweiwöchentlichen Klassenarbeiten. 3 St. — Geometrisches Zeichnen. 1 St. — Lehrer Blümel.

7. Naturbeschreibung. 2 St. Schilling, Naturgeschichte. Im Sommer: Pflanzenkunde: Die wichtigsten Pflanzenfamilien, Beschreibung von Vertretern aus denselben. Im Winter: Tierkunde: Beschreibung der Wirbeltiere mit Rücksicht auf die gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale. Übersicht über die Klassen und Ordnungen der Wirbeltiere. — Lehrer Blümel.

Sexta.

Abteilung 1. *Ordinarius:* bis Anfang September: Oberlehrer Scholz, von Anfang Dezember Hilfslehrer Haag.

Abteilung 2. *Ordinarius:* Gymnasiallehrer Franzke; von Anfang September bis Anfang Dezember war Herr Gymnasiallehrer Franzke Ordinarius der vereinigten Sexta.

1. Religionslehre. a) Für die katholischen Schüler 3 St.: Diöcesankatechismus; Schuster-Mey, Biblische Geschichte. Vom Glauben. Biblische Geschichte von der Schöpfung bis zu den Richtern. — G.-L. Dr. Sprotte.

b) Für die evangelischen Schüler 2 St. Vereinigt mit Quinta.

2. Deutsch. 3 St. Hopf und Paulsiek, Lesebuch für Sexta; Schulz, Grammatik. Lesen und Erklären poet. und pros. Musterstücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten. Rechtschreibung. Die Redeteile. Deklination des Substantivs, vom Adjektiv, von den Pronominibus, von den Numeralien. Einteilung und Flexion der Verba. Der einfache und erweiterte Satz. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit behufs Einübung der Lehre von der Rechtschreibung. — Die Ordinarien; von Anfang September bis Anfang Dezember in der vereinigten Sexta: G.-L. Franzke.

3. Latein. 9 St. Ellendt-Seyffert, Grammatik; Ostermann, Übersetzungsbuch für Sexta und Vokabularium; Brambach, Hilfsbüchlein für lateinische Rechtschreibung. Die regelmässige Formenlehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungübungen. Planmässiges Vokabellernen. Klassenarbeiten (zweiwöchentlich) und schriftliche häusliche (monatlich). — Die Ordinarien; von Anfang September bis Anfang Dezember in der vereinigten Sexta: G.-L. Franzke.

4. Geschichte und Geographie. 3 St. Pütz, Leitfaden der Geographie. Biographische Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der griechischen Sagengeschichte. 1 St. — Die Ordinarien. — Erläuterungen aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Physikalische Übersicht der fünf Erdteile. Politische Übersicht von Europa, im besondern des deutschen Reiches. 2 St. — In Abteilung 1: O.-L. Langner; in Abteilung 1: O.-L. Prof. Dr. Wahner.

5. Rechnen. 4 St. Schellen, Aufgaben. Die vier Spezies in unbenannten, benannten und in Bruchzahlen. Kopfrechnen. Zweiwöchentliche Klassenarbeiten. — In beiden Abteilungen Lehrer Blümel.

6. Naturbeschreibung. 2 St. Schilling, Naturgeschichte. Im Sommer: Pflanzenkunde: Beschreibung einfacher einheimischer Pflanzenformen mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Giftpflanzen. Die Lehre von den wichtigsten Teilen der Pflanzen. Im Winter: Tierkunde: Erläuterung der wichtigsten Grundbegriffe. Säugetiere und Vögel. — In der vereinigten Sexta: Lehrer Blümel.

Sämtliche Zöglinge der beiden christlichen Konfessionen genossen den an der Anstalt erteilten Religionsunterricht; ein Antrag auf Dispensation hat nicht stattgefunden.

Fakultativer jüdischer Religionsunterricht.

Lehrer: Rabbiner Dr. Wiener.

Vereinigte Prima und Sekunda. 2 St. Einiges aus der nachbiblischen Geschichte Israels. Tiefere Begründung mehrerer Glaubensartikel, wie vom Dasein Gottes, der göttlichen Offenbarung, der göttlichen Vergeltung, der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Sittenlehre des nachbiblischen Judentums. Erklärung und Auswendiglernen einiger schwieriger Bibelstellen, namentlich einiger Psalmen.

Vereinigte Tertia und Quarta. 2 St. Biblische Geschichte von den Königen bis zum babylonischen Exil. Glaubensartikel. Sittengesetze, Pflichten gegen das Vaterland und die Obrigkeit. Einige der wichtigsten Glaubenslehren. Auswendiglernen von Bibelabschnitten.

Vereinigte Quinta und Sexta. 2 St. Feiertage. Biblische Geschichte von der Schöpfung bis zu den Richtern. Die zehn und andere Gebote. Auswendiglernen von Bibelstellen.

Technischer Unterricht.

a. Turnen. 10 St., und zwar IV 2 St., VI¹ und VI² im Sommer vereinigt 2, im Winter getrennt je 1 St., V im Sommer 2, im Winter 1 St., während 1 St. zur Ausbildung von Vorturnern verwendet ward; die übrigen Klassen III^b, III^a, vereinigte II, vereinigte I das Jahr hindurch je 1 St. Frei-, Ordnungs- und Gerätiübungen in allen Klassen in stufenweiser Aufeinanderfolge nach dem für den Turnbetrieb an Gymnasien von der Berliner Turnlehrer-Bildungsanstalt festgestellten System. Ausserdem Übungen der Vorturner an Geräten dem Bedürfnisse des Unterrichts entsprechend. Am Turnen nahmen 314 Schüler teil, 17 Zöglinge waren von gewissen Übungen, 11 ganz befreit.
— Techn. L. Beck.

b. Singen. 6 St. Kothe, Gesanglehre und Kirchenchoräle; Erk, Sängerhain. Vereinigte Sexta 2 St. Elementarübungen in planmässiger Aufeinanderfolge innerhalb der sieben Grundtöne. Einübung leichterer zweistimmiger Gesänge und Choräle. — Quinta 2 St. Treffübungen in den gebräuchlichsten Durtonarten. Fortgesetzte Eintübung von Kirchengesängen, vaterländischen und Turnliedern. — Quarta 1 St. Übungen in den Dur- und Molltonarten. Unterweisung im Dreiklang und seinen Umkehrungen. Einübung von Liedern. Wiederholung der Kirchengesänge. — Gemeinschaftliche Gesangsstunde für Schüler aller Klassen: Eintübung von Oratorien, Hymnen, Motetten, Chören und Psalmen zur Verwendung bei Schul- und Kirchenfeierlichkeiten. — Lehrer Blümel.

c. Zeichnen. 11 St. a. Fakultativ: Prima und Sekunda vereinigt; 1 St. (28 Schüler). Zeichnen nach Holz- und Gypsmodellen, plastischer Ornamente nach Gypsabgüssen, lebender Pflanzen mit einfacher Schattierung und nach Vorlagen. — Ober- und Unter-Tertia je 1 St. (28, bzw. 42 Schüler). Zeichnen nach einfachen und schwierigen Holzmodellen und Geräten unter Angabe von Licht und Schatten, plastischer Ornamente und lebender Pflanzen nach der Natur im Umriss. Zeichnen nach Vorlagen. — b. Obligat.: Quarta 2 St. Naturzeichnen. Darstellung einfacher Körper und Geräte. — Quinta 2 St. Die krumme Linie; gerad- und krummlinige Gebilde; Figuren, Landschaftliches, Mäander, Blatt- und Blumenformen, Flachornamente. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel und nach Vorlagen. — Sexta¹ und Sexta² je 2 St. Der Punkt, die gerade Linie in ihrer verschiedenen Richtung, Teilung und Verbindung zu ebenen Gebilden. Nach Vorzeichnung an der Wandtafel. — Techn. L. Beck.

d. Schönschreiben. 6 St. Sexta¹ und Sexta² je 2 St. Regelrechte Darstellung der im Gebrauch bewährten deutschen und lateinischen Buchstabenformen in ihrer Verwandtschaft mit der antiken Form, ausgehend von den Bestandteilen und Verbindung derselben zu Buchstaben, Gruppen, Wörtern und Zeilen. Nach Vorschrift an der Wandtafel unter Benutzung des Doppelliniensystems.

— Quinta 2 St. Das deutsche und lateinische Alphabet, planmässig nach Buchstabenfamilien geordnet, angewandt in Wort und Satz. Nach Vorschrift an der Wandtafel unter Benutzung des Einfachliniensystems. Übung der Schrift in kleineren Massverhältnissen. — Techn. Lehrer Beck.

Wie früher, so nahmen auch in diesem Jahr an dem von dem hiesigen Füsilier-Bataillon eingerichteten Schwimm-Unterricht Schüler des Gymnasiums teil. Mit ganz besonderm Danke ist zu erwähnen, dass der Bataillons-Commandeur Herr Major Edler von der Planitz dem Direktor zwölf Freikarten zur Verteilung an unbemittelte Schüler zur Verfügung stellte.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

- 1888.** **20. März.** P. S. K. Mitteilung eines Ministerial-Erlasses vom 22. Dezember 1887, betreffend die Übersetzungen der Gymnasial-Abiturienten aus dem Griechischen.
- 27. März.** P. S. K. Jahn's Werke, neuherausgegeben von Prof. Dr. Euler, (Verlag Rud. Lion in Hof), werden zur Anschaffung für die Anstalts-Bibliothek empfohlen.
- 5. April.** P. S. K. „Die nächste Direktoren-Konferenz wird in Oppeln und zwar am 23., 24. und 25. Mai d. J. abgehalten.“
- 5. April.** P. S. K. Der Lehr- und Stundenplan für das Schuljahr 1888/89 wird genehmigt.
- 16. April.** P. S. K. Dem Direktor wird aufgegeben, über die Frage des Bedürfnisses einer Einführung bezw. Erweiterung der ärztlichen Schulrevisionen sich gutachtlich zu äussern.
- 20. April.** Das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium macht darauf aufmerksam, dass eine Monopolisierung des Verkaufs von Schulutensilien bei den Lehranstalten durchaus unzulässig ist.
- 26. April.** P. S. K. Hinweis auf den Ministerial-Erlass vom 30. April 1887, betreffend den Unterricht in der neueren vaterländischen Geschichte an den höheren Unterrichtsanstalten. (Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preussen, 1887 S. 503 fl.)
- 8. Mai.** Das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium übersendet ein Exemplar der im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten über das Konservieren der Altertumsgegenstände aufgestellten Regeln.
- 25. Mai.** P. S. K. Betrifft die Einführung der biblischen Geschichte von Schuster-Mey bei dem katholischen Religions-Unterricht in den höheren Unterrichtsanstalten.
- 2. Juni.** P. S. K. Übersendung eines durch den Herrn Reichskanzler dem Herrn Kultusminister mitgeteilten Memorandums des Ministers für Öffentlichen Unterricht in Victoria, betreffend eine in Verbindung mit der internationalen Ausstellung in Melbourne zu veranstaltenden Ausstellung von Unterrichtsgegenständen.
- 7. Juni.** P. S. K. Zur Anschaffung für die Anstaltsbibliothek wird empfohlen das auf Veranlassung des Herrn Kultusministers herausgegebene Werk „Merkbuch, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren“, „eine Anleitung für das Verfahren bei

- Aufgrabungen, sowie zum Konservieren vor- und frühgeschichtlicher Altertümer“.
 (Verlag: Mittler und Sohn in Berlin.)
- 16. Juni.** P. S. K. „Sofern nicht besondere Anordnung erfolgt, ermächtigen wir Ew. Hochwohlgeboren p. p. an der Ihnen unterstellten Anstalt eine Trauerfeierlichkeit für Seine Majestät den Hochseligen Kaiser und König Friedrich am Tage der Beisetzung abzuhalten.“
- 21. Juni.** P. S. K. „Zufolge Allerhöchster Bestimmung vom 18. d. M. verordnen wir, dass für weiland Seine Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich eine Gedächtnissfeier am 30. Juni d. J. in der Euer Hochwohlgeboren p. p. unterstellten Anstalt stattzufinden hat.“
- 21. Juni.** Das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium empfiehlt zur Anschaffung für die Lehrerbibliothek das in dem Verlage von Elwin Staude zu Berlin erschienene Werk: „Das Stottern und seine Beseitigung durch ein methodisch geordnetes und praktisch erprobtes Verfahren“ von Albert Gutzmann.
- 24. Juni.** P. S. K. Mitteilung eines Ministerial-Erlasses vom 6. Juni, betreffend die Befreiung der Söhne der bei den staatlichen höheren Lehranstalten angestellten Beamten und Unterbeamten von der Zahlung des Schulgeldes.
- 26. Juni.** Das Prov.-Schul-Kollegium macht aufmerksam auf die Pfingsten 1889 erscheinende vierte Lieferung des II. und erste Lieferung des III. Bandes des Verzeichnisses der Kunstdenkmäler Schlesiens von dem Kgl. Regierungs-Baumeister Lutsch.
- 3. Juli.** Dieselbe Behörde macht auf den von Ottomar Anschütz, Lissa (Posen) konstruierten „kleinen Schnellseher“ aufmerksam und empfiehlt denselben zur Anschaffung für die physikalischen Kabinette der höheren Lehranstalten.
- 25. Juli.** P. S. K. Übersendung einer Abschrift der mit Zustimmung des Königl. Staatsministeriums erlassenen Bestimmungen zur Ausführung des § 66 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1879 und 6. Mai 1880.
- 31. Juli.** P. S. K. Mitteilung eines Ministerial-Erlasses vom 23. Juli 1888: „Seine Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchsten Erlass vom 9. Juli d. J. zu bestimmen geruht, dass in sämtlichen Schulen der Monarchie die Geburts- und Todestage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden. Indem ich die mir unterstellten Schulaufsichtsbehörden mit der Ausführung dieses Allerhöchsten Erlasses beauftrage, finde ich mich zu dem vollen Vertrauen berechtigt, dass die Preussische Schule den von Seiner Majestät ausgesprochenen Willen freudig undverständnisvoll jetzt und in künftigen Tagen verwirklichen wird. Wie es dem Begriffe der Pflicht entspricht, von dem die verklärten Herrscher bis zu ihren letzten Athemzügen durchdrungen gewesen sind, wird die Schule die ihnen geweihten Tage nicht in festlicher Musse begehen. Vielmehr wird sie dieselben ihrer gewohnten Arbeit widmen, diese aber mit einer Stunde einleiten oder beschliessen, durch welche die Gemüther der zusammengehörenden Schuljugend in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs erhoben und mit dankbarer und treuer Ge- sinnung gegen König und Vaterland erfüllt werden.“ — „Wenn einer der be-

treffenden Tage auf den Sonntag fällt, so hat“, wie das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium anordnet, „die Feier an nächst vorhergehenden Schultagen stattzufinden, und wenn die Abiturienten-Prüfung auf einen der genannten Tage treffen sollte, soll die Schulfreier an dem Gedenktage in der ersten Schulstunde statthaben, die Prüfung aber erst nach Schluss derselben beginnen.“

9. August. P. S. K. Da der 2. September in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, wird genehmigt, dass die Feier des Sedantages bereits am Sonnabend, d. 1. September, in hergebrachter Weise begangen werde.

27. August. P. S. K. Es wird aufmerksam gemacht auf das Werk von Dr. A. Lissauer „Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen und der angrenzenden Gebiete.“ (Engelmann, Leipzig.)

11. Oktober. Dieselbe Behörde macht aufmerksam auf „die plastischen Rassentypen“ von Dr. Finsch.

4. Dezember. P. S. K. „Die Ferien für das Jahr 1889 sind von uns wie folgt festgestellt worden: Ostern. Schulschluss: Mittwoch, den 10. April. Anfang des neuen Schuljahres: Donnerstag, den 25. April. Pfingsten: Schulschluss: Freitag, den 7. Juni. Schulanfang: Donnerstag, den 13. Juni. Sommerferien: Schulschluss: Freitag, den 5. Juli. Schulanfang: Mittwoch, den 7. August. Michaelisferien: Schulschluss: Sonnabend, den 28. September. Schulanfang: Mittwoch, den 9. Oktober. Weihnachtsferien: Schulschluss: Sonnabend, den 21. Dezember. Schulanfang: Dienstag, den 7. Januar 1890.“

12. Dezember. Auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten macht das Prov.-Schul-Kollegium auf den durch das Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung etc., Jahrgang 1888 S. 539 f. veröffentlichten, die Dispensation vom Zeichenunterricht an den höheren Lehranstalten bei Augenleiden betreffenden Erlass vom 22. Juni 1888, behufs strikter Beachtung desselben, aufmerksam mit dem Beifügen, dass unter Umständen für Religion und Turnen dieselbe Frage an allen höheren Schulen in analoger Weise zu beantworten ist.

22. Dezember. P. S. K. Betrifft die Einführung des Katechismus der Erzdiözese Köln bezw. der Diözese Münster bei dem katholischen Religions-Unterricht in den Schulen der Diözese Breslau.

1889. 12. Januar. Das Kgl. Prov.-Schul-Kollegium macht auf das Buch: „Unsere Toten“, deutsche Lieder in Romanzen, nebst einem Anhang: Gesänge für vaterländische Gedenktage von Gustav Weck“ aufmerksam.

16. Januar. Dieselbe Behörde empfiehlt zur Anschaffung für die Lehrer-Bibliothek die bei S. Schottländer in Breslau erschienene Schrift von Prof. Dr. Schmidt-Rimpler „Schule und Auge“ und verlangt Bericht, in welcher Weise für Sauberkeit der Klassen und Beseitigung des Staubes Sorge getragen werde.

23. Januar. P. S. K. Für die Verhandlungen der voraussichtlich im Sommer 1891 stattfindenden Direktoren-Konferenz sind geeignete Themata in Vorschlag zu bringen.

7. März. P. S. K. Abschrift eines Ministerial-Erlasses vom 13. Februar bezüglich des Übereinkommens der deutschen Staatsregierungen, betreffend die gegenseitige

Anerkennung des von den Gymnasien, bzw. Realgymnasien (Realschulen I. Ord.) ausgestellten Reifezeugnisse.

11. März. P. S. K. Denjenigen Lehrern, welche das Fach der Geographie in den oberen und mittleren Klassen vertreten und dem am 24., 25. und 26. April d. J. in Berlin stattfindenden 8. deutschen Geographentage beizuwollen wünschen, ist behufs Erreichung dieses Zweckes ein Urlaub für die Osterwoche zu erteilen.

III. Chronik der Schule.

Die Eröffnung des neuen Schuljahres fand Montag den 9. April mit feierlichem Gottesdienste statt. Eine besondere Andacht für die evangelischen Schüler hielt Herr Diakonus Gericke in der Aula des Gymnasiums ab. Darauf wurden in den einzelnen Klassen die Schulgesetze vorgelesen und erläutert.

Am genannten Tage um 10 Uhr leisteten Seiner Majestät Friedrich, König von Preussen, nach Anordnung der vorgesetzten Behörde vom 24. März der Direktor und die Lehrer des Gymnasiums den Dienst, welchen der Königl. Regierungs-Präsident Herr Graf Baudissin in der Gymnasial-Aula von denselben entgegennahm.

Im Lehrkörper der Anstalt waren folgende Veränderungen eingetreten: Mit dem Schluss des vorigen Schuljahrs war Herr Pfarrvikar Pfitzner, welcher vom 19. Januar bis Ende März v. J. den evangelischen Religionsunterricht an der Anstalt erteilt hatte, nach kurzer, aber segensreicher Wirksamkeit aus seiner hiesigen Stellung geschieden, um die Verwaltung des Diakonates in Rothenburg O/L. zu übernehmen. An seine Stelle trat Herr Diakonus Gericke, welchem die vorgesetzte Behörde durch Verfügung vom 27. März die Leitung des evangelischen Religionsunterrichts am Gymnasium vom 1. April ab übertragen hatte. Bei Beginn des Schuljahrs ward derselbe durch den Berichterstatter in sein Amt eingeführt.

In das Kollegium trat ferner wieder ein der Kandidat Herr Dr. Jonas, welcher zur Vollendung des Probejahrs von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium durch Verfügung vom 20. Februar der Anstalt überwiesen war.

Nach Beendigung des Beicht- und Kommunionunterrichts, welcher während der Wintermonate in wöchentlich zwei, bzw. drei besonderen Stunden von dem Religionslehrer Herrn Gymnasiallehrer Dr. Sprotte erteilt worden war, führte derselbe am 29. April 26 Schüler zur ersten hl. Kommunion.

Am Palmsonntag den 25. März waren durch den Konsistorialrat und Superintendenten Herrn Geisler 18 evangelische Schüler zum Tische des Herrn geführt worden.

Am 23., 24. und 25. Mai fanden die Beratungen der achten Schlesischen Direktoren-Versammlung unter der Leitung der Herren Geh. Regierungs- und Provinzial-Schul-Rat Professor Tschackert, Provinzial-Schul-Rat Hoppe, Konsistorial-, Regierungs- und Schul-Rat Eismann in der Aula des Gymnasiums statt.

Mit dem gesamten Vaterlande ward auch die hiesige Anstalt tief ergriffen von dem am 15. Juni erfolgten Heimgange Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich. Die Trauerkunde, der seit Monaten das deutsche Volk mit schmerzlichem Bangen entgegengesehen, ward von dem Direktor den in der Aula versammelten Schülern mitgeteilt. Der Unterricht ward ausgesetzt.

Montag den 18. Juni, am Tage der Beisetzung Seiner Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Friedrich fand vormittags 8 Uhr in der Gymnasialkirche, die würdigen Schmuck angelegt hatte, ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welchem das Lehrer-Kollegium und die katholischen Schüler der Anstalt beiwohnten. Nach Beendigung der hl. Messe hielt Herr Religionslehrer Dr. Sprotte eine die Herzen der Jugend ergreifende Ansprache. Für die evangelischen Schüler ward zur selben Zeit im Gesangsaale eine Trauerfeier von Herrn Diakonus Gericke abgehalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich sämtliche Schüler in die mit würdigem Schmuck ausgestattete Aula, woselbst ein Trauerakt stattfand, bei welchem der Direktor die Rede hielt.

Sonnabend den 30. Juni, vormittags 9 Uhr veranstaltete das Gymnasium für weiland Seine Majestät den hochseligen Kaiser und König Friedrich in der stimmungsvoll geschmückten Aula eine Gedächtnisfeier, welcher hochangesehene Chefs und Mitglieder der hiesigen Behörden beiwohnten. Die Trauerrede hielt der Direktor. Dem Schulakte ging für die katholischen Schüler feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche voraus, für die evangelischen Schüler eine Trauerandacht in dem Gesangsaale.

Behufs Ableistung des Diensteides für Seine Majestät den König Wilhelm beschied der Direktor gemäss der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums vom 10. Juli die Mitglieder des Lehrer-Kollegiums Donnerstag den 9. August, vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr in die Aula und vollzog daselbst die Vereidigung derselben, nachdem er selbst zuvor vor dem versammelten Kollegium den Eid abgelegt hatte.

Sonnabend den 1. September fand zur Vorfeier des Sedantages in der Aula ein Schulaktus statt, bei welchem Herr Oberlehrer Langner die Festrede hielt und in ausführlicher Weise die hohe weltgeschichtliche Bedeutung des bei Sedan erfochtenen Sieges darlegte, durch welchen sich das Sehnen des deutschen Volkes nach einem neuen deutschen Kaiserreich erfüllen und zugleich eine That der Gerechtigkeit Gottes vollziehen sollte, sowohl an der Herrscherfamilie, unter welcher Deutschland einst die Zeit seiner grössten Not und Unterdrückung erlebt hatte, als auch an dem mitschuldigen französischen Volk, welches unter der infolge jenes Krieges eingeführten Republik in fortwährendem moralischen und politischen Rückgange begriffen ist. Hochangesehene Chefs und Mitglieder der hiesigen Behörden wohnten der Schulfieger bei.

Ein Exemplar der Schrift „Neun Aktenstücke zum Regierungsantritt Kaiser Wilhelm des Zweiten“, welches das Königl. Prov.-Kollegium durch Verfügung vom 15. August mit dem Auftrage übersandt hatte, dasselbe bei passender Gelegenheit einem reiferen Schüler als Geschenk zu übergeben, ward am Sedantage dem Oberprimaner Konrad Friedrich durch den Direktor überreicht.

Am 29. September beendete Herr Kandidat Dr. Jonas das Probejahr.

Am 18. Oktober, am Geburtstage weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich ward um 8 Uhr eine Gedenkfeier in der Aula veranstaltet, bei welcher Herr Oberlehrer Dr. Schramm die Ansprache hielt.

Am 16. November trat Herr Hilfslehrer Haag, welcher von der vorgesetzten Behörde durch Verfügung vom 6. November der Anstalt überwiesen war, in das Lehrerkollegium ein und ward zunächst in einigen Stunden beschäftigt.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs fand Sonnabend den 26. Januar nach feierlichem Gottesdienste mit Tedeum und salvum fac regem in der festlich geschmückten Gymnasialaula ein Schulaktus statt, welchem beizuwohnen der Königl. Regierungs-Präsident Herr Dr. v. Bitter, sowie hochgeehrte Chefs und Mitglieder der hiesigen Behörden der Anstalt die Ehre erzeugten. Die Festrede hielt der Direktor.

Am 9. März, dem Todestage, sowie am 22. März, dem Geburtstage Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. ward in der Gymnasialaula eine erhebende Gedenkfeier abgehalten. Die Ansprachen hielten die Herren Gymnasiallehrer Dr. Otto und Jung.

Einer am 7. April vom Sängerchor des Gymnasiums unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Blümel veranstalteten grösseren musikalischen Aufführung spendete die zahlreich versammelte Zuhörerschaft lebhaften Beifall.

Der Gesundheitszustand der Zöglinge war im ganzen ein befriedigender zu nennen, wenn es auch im Winter-Halbjahr an Erkrankungen nicht gefehlt hat.

Der Lehrplan hat im Laufe des Schuljahres mehrfache Veränderungen erfahren: Anfang September sah sich Herr Oberlehrer Scholz infolge Erkrankung an Luftröhrenkatarrh genötigt, seine unterrichtliche Thätigkeit einzustellen. Seine Vertretung ward mit Genehmigung des Kgl. Prov.-Schul-Kollegiums vom 22. September in der Weise bewerkstelligt, dass die beiden Abteilungen der Sexta im Deutschen, Latein. und in der Geschichte durch Herrn Gymnasiallehrer Franzke vereinigt wurden, während den mathematischen Unterricht in Unter-Tertia Herr Oberlehrer Röhr, den gleichen in Quarta Herr Kandidat Dr. Jonas übernahm. Da jedoch der Zustand des erkrankten Lehrers sich verschlimmerte und ein gichtisches Leiden hinzutrat, genehmigte die vorgesetzte Behörde durch Verfügung vom 1. Dezember, dass die beiden Abteilungen der Sexta in den genannten Fächern wieder getrennt und die früher von p. Scholz in Sexta gegebenen Stunden dem Hilfslehrer Herrn Haag übertragen wurden. — Die Einberufung des Hilfslehrers Herrn Leja zur Teilnahme an einem sechsmonatlichen Kursus in der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin (von Anfang Oktober 1888 bis Ende März 1889) rief eine grössere Umgestaltung des Lektionsplans hervor, welcher das Königl. Prov.-Schul-Kollegium durch Verfügung vom 19. Oktober die Genehmigung erteilte. Vom Beginn des Winterhalbjahrs an übernahm das Ordinariat von Quarta mit dem deutschen, lateinischen und geographischen Unterricht in dieser Klasse, sowie den deutschen und mathematischen Unterricht in Ober-Tertia Herr Hilfslehrer Dr. Jonas; der französische Unterricht in diesen beiden Klassen ward Herrn Gymnasiallehrer Franzke, der griechische in Ober-Tertia Herrn Gymnasiallehrer Jung überwiesen, während Herr Oberlehrer Langner wöchentlich 2 St. Geschichte in Quarta, Herr Gymnasiallehrer Dr. Otto 2 Std. Ovid in Unter-Tertia übernahm. — Am 29. November musste der Gymnasial- und Religionslehrer Herr Dr. Sprotte infolge Erkrankung an einer Oberkiefernekrose seine unterrichtliche Thätigkeit einstellen. Da eine Vertretung nicht zu beschaffen war, musste der Unterricht in der katholischen Religion und im Hebräischen ausgesetzt werden; dagegen konnte der sonn- und festtägliche Gottesdienst durch das dankenswerte Entgegenkommen der Herren Pfarrgeistlichen und des Herrn Geh. Regierungs-Rates Schylla, welche mit grosser Bereitwilligkeit die Vertretung des p. Sprotte übernahmen, beibehalten werden. Erst nach den Weihnachtsferien fühlte sich Herr Dr. Sprotte wieder so gekräftigt, dass er die Unterrichtsstunden wieder aufnehmen konnte. — Am 10. März zwang ein Nervenleiden Herrn Gymnasiallehrer Simon, die vorgesetzte Behörde um Gewährung eines viermonatlichen Urlaubs zu bitten, der ihm durch Verfügung vom 16. März gewährt ward. Zu seiner Vertretung überwies das Provinzial-Schul-

Kollegium der Anstalt den Hilfslehrer Herrn Dr. Klimek, welcher vom 26. g. M. ab die Stunden des p. Simon übernahm; vom 10. bis 26. März hatten die Herren Oberlehrer Dr. Schrammen, Hilfslehrer Haag und Hilfslehrer Dr. Jonas die betreffenden Stunden gegeben. — Am 31. März schied Herr Dr. Jonas aus dem Kollegium, um zunächst eine achtwöchentliche militärische Übung abzuleisten; zur selben Zeit ward auch der Gymnasiallehrer und Hauptmann in der Landwehr-Artillerie Herr Franzke zu einer vierzehntägigen militärischen Übung einberufen. Die Vertretung der beiden Herren ward dem inzwischen aus Berlin wieder eingetroffenen Herrn Hilfslehrer Leja, welcher die Stunden in Quarta und Ober-Tertia übernahm, und Herrn Hilfslehrer Haag übertragen.

Abiturientenprüfungen fanden sowohl zu Michaelis, wie zu Ostern statt. Zum Herbsttermin hatten sich 7 Oberprimaner gemeldet; in der am 26. und 27. September unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schul-Rates Herrn Professor Tschackert abgehaltenen mündlichen Prüfung, in welche 6 Schüler eintraten, wurde allen das Zeugnis der Reife zuerkannt. Ein anderer Schüler, Adolf Baron, ward am 29. September unter dem Vorsitz des Direktors geprüft; auch dieser ward für reif erklärt.

Zu Ostern hatten sich 9 Oberprimaner zur Entlassungsprüfung gemeldet; der mündlichen Prüfung, welche am 28. März unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schul-Rates Herrn Professor Tschackert stattfand, unterzogen sich 8 Schüler, die sämtlich, einer von ihnen, Konrad Friedrich, unter Befreiung von dem mündlichen Examen, für reif erklärt wurden.

Da der Oberprimaner Karl Salzburg infolge eines Brustkatarrhs an dem genannten Termine nicht geprüft werden konnte, genehmigte das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium durch Verfügung vom 1. April, dass der Schüler nachträglich zur Reifeprüfung zugelassen werde und übertrug den Vorsitz bei dieser Prüfung dem Direktor. Das Examen ward am 6. April abgehalten und hatte für den Prüfling ein günstiges Ergebnis.

IV. Statistische Mitteilungen.

I. Übersicht über die Frequenz im Laufe des Schuljahres und deren Veränderung.

	Ins-Niedersch.	Aus-Niedersch.	Gymnasium.									
			O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	IV.	V.	VI.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1888 . . .	10	18	18	26	33	44	50	48	32—32	311		
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1887/88	7	—	3	3	3	8	6	6	2—3	41		
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	10	9	23	26	25	35	34	41	—	203		
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	—	—	3	2	—	2	26—26	59		
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1888/89	13	17	29	26	32	48	43	51	35—35	329		
5. Zugang im Sommer-Halbjahr	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	3	
6. Abgang im Sommer-Halbjahr	7	1	3	2	6	2	1	4	3—3	32		
7a. Zugang durch Versetzung zu Mich.	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	
7b. Zugang durch Aufnahme zu Mich.	—	—	1	—	1	—	—	3	2—1	8		
8. Frequenz am Anfang des Winter-Halbjahrs	10	12	27	26	28	46	42	50	34—33	308		
9. Zugang im Winter-Halbjahr	—	—	—	1	—	—	2	1	—	—	4	
10. Abgang im Winter-Halbjahr	1	2	1	—	2	—	1	2	1—1	11		
11. Frequenz am 1. Februar 1889 . . .	9	10	26	27	26	46	43	49	33—32	301		
12. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1889	20,6	19,4	17,11	17,4	16,4	14,10	14,2	12,11	11,9	—		

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Ins-Niedersch.	Aus-Niedersch.	Gymnasium.						
			Kath.	Evg.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommer-Halbjahrs			175	114	—	40	206	123	—
2. Am Anfang des Winter-Halbjahrs			164	107	—	37	190	118	—
3. Am 1. Februar 1889			160	105	—	36	184	117	—

Das Zeugnis für den einjährigen Dienst haben erhalten Ostern 1888: 26 Schüler davon ist 1 zu einem praktischen Berufe abgegangen.

Der durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1877 vorgeschriebenen Revaccination unterzogen sich am 9. Mai 45 Schüler; 3 andere liessen sich privatim wiederimpfen.

3. Übersicht über die Abiturienten.

Nr.	Vor- und Zuname.	Geburtstag und Jahr.	Geburtsort.	Religion.	Stand und Wohn- ort des Vaters.	Aufenthalt auf dem Gymn.		Erwählter Beruf.
						über- haupt.	in Prima.	
a) Herbst:								
1	Adolf Baron	13. April 1866	Grocholub, Kr. Neustadt O/S.	kath.	Elementarlehrer, Grocholub	9	2½	kath. Theolo- gie.
2	Oskar Contenius	20. März 1869	Neumarkt, Kr. Breslau	evang.	Cigarrenfabrik- kant, Oppeln	10½	2½	Rechtswissen- schaft.
3	Adolf Giesel	29. Nov. 1867	Oppeln	evang.	Stadtrat, Oppeln	11	2½	Rechtswissen- schaft.
4	Karl Kassel	2. Dez. 1866	Oppeln	jüd.	Kaufmann, Oppeln	11	2½	Medizin.
5	Karl Kokott	30. Aug. 1867	Poppelau, Oppelner Kreises	kath.	Domänenpächter, Riebnig, Kreis Brieg	11	2½	Rechtswissen- schaft.
6	Georg Peiser	6. Juni 1869	Trebnitz	jüd.	Kaufmann, Trebnitz	9	2½	Rechtswissen- schaft.
7	Karl Vosfeldt	18. Nov. 1867	Grudschütz, Kr. Oppeln	kath.	Königl. Forst- meister, Oppeln	11	2½	Militärfach.
b) Ostern:								
8	Karl Benedict	8. Dez. 1869	Gross-Pogul, Kr. Wohlau	kath.	Schneidemühlen- Verwalter, Oppeln	8½	2	kath. Theolo- gie.
9	Karl Dworski	23. Aug. 1867	Kupp, Kr. Oppeln	kath.	Kanzlei-Rat, Oppeln	9½	3	kath. Theolo- gie.
10	Franz Franke	7. Okt. 1868	Namslau	kath.	Schneidermeister, Oppeln	6	2	kath. Theolo- gie.
11	Konrad Friedrich	18. Sept. 1871	Ohlau	evang.	Königl. Amts- gerichts-Rat, Oppeln	8½	2	Militärfach.
12	Arthur Heintzel	22. Mai 1866	Breslau	evang.	Landgerichts- kanzlist, Wilhelmsthal bei Oppeln	6	2	Medizin.
13	Karl Myśliwiec	31. Dez. 1866	Sprentschnitz, Kr. Gross-Streh- litz O/S.	kath.	Bauerguts- besitzer, Sprentschnitz	8½	2	kath. Theolo- gie.
14	Karl Salzburg	27. Juli 1867	Oppeln	kath.	Webermeister, verstorben zu Oppeln	10½	2	Medizin.
15	Johannes Tischler	18. Nov. 1869	Liegnitz	kath.	Kaufmann, ver- storben zu Liegnitz	9½	2	Bergfach.
16	Max Wontropka	2. Jan. 1868	Oppeln	kath.	Tischlermeister, Oppeln	10½	2	kath. Theolo- gie.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

A. Die Lehrer-Bibliothek enthält gegenwärtig 5000 Werke in 11,657 Bänden. Geschenkt wurden für dieselbe von dem Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu Berlin: *Monumenta Germaniae historica: Diplomatum regum et imperatorum Germaniae tomii II. pars prior. Ottonis II. Diplomata.* Hannoverae 1888. 4^o. *Legum sectio I. Legum nationum Germanicarum tomii V. pars prior.* Hannoverae 1888. 4^o. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau schenkte: *Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen.* Band 30. Berlin 1888. Angekauft wurden: *Deutsche Geschichte von Felix Dahn.* 1 Bd. 2. Hälfte. Gotha 1888. — *Handbuch der Mathematik von Schlömilch.* 1. Bd. Breslau 1880. — Zustand und Gegenstand; zur deutschen Satzlehre von F. Kern. Berlin 1886. — *Grundzüge der deutschen Syntax von O. Erdmann.* 1. Abteilung. Stuttgart 1886. — *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann.* 1. Bd. Strassburg 1886. — *Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen.* Bd. 24 und 25. Berlin 1886. — *Ausgewählte Abhandlungen von G. Curtius,* herausgegeben von Windisch. Leipzig 1886. — *Sophokleische Studien von H. Schütz.* Gotha 1886. — *Quaestiones grammaticae ad Thucydidem pertinentes,* ed. M. Stahl. Lipsiae 1886. — *Die Quellen der Odyssee von O. Seeck.* Berlin 1887. — *Euripidis fabulae,* ed. R. Prinz. I. *Medea.* Lips. 1888. — *Cicero, Tuscul. disput. l. V.* ed. Orelli. Turici 1829. — *M. Valerius Martialis,* erklärt von L. Friedlaender. Leipzig 1886. — *Griechische Geschichte von G. Busolt.* 2. Teil. Gotha 1888. — *Hesiod's Gedichte von A. Fick.* Göttingen 1887. — *La vie des mots,* par A. Darmesteter. Paris 1887. — *Handbuch der Poetik von Herm. Baumgart.* Stuttgart 1887. — *Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik von Th. Vogt.* Leipzig 1887. — *Abrégé de Grammaire latine par L. Havet.* Paris 1886. — *H. Breitinger: Das Studium des Italienischen.* Zürich 1879. — *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen von A. Bezzenger.* Bd. 12 und 13. Göttingen 1886 und 1887. — *Über die Entstehung des indogermanischen Vokativs von Th. Benfey.* Göttingen 1872. — *H. Meusel: Lexicon Caesarianum,* vol. I. Berolini 1887. — *Die Inschriften des ionischen Dialekts von Fr. Bechtel.* Göttingen 1887. — *Breslauer philologische Abhandlungen.* 2. und 3 Bd. Breslau 1888. — *Denkmäler des klassischen Altertums von Bau-meister.* 2. Bd. München 1887. — *Englisches Namen-Lexikon von Dr. G. Tanger.* Berlin 1888. — *Prinzipien der Sprachgeschichte von Hermann Paul.* Halle a. S. 1886. — *Grammaire historique de la langue française par Ferd. Brunot.* Paris 1887. — *Syntax latine par O. Riemann.* Paris 1886. — *Rud. Hildebrand: Vom deutschen Sprachunterricht.* Leipzig 1887. — *F. Beyer: Lautsystem des Neufranzösischen.* Cöthen 1887. — *H. Blümner: Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern.* I. Leipzig 1875. — *Hilberg: Das Prinzip der Silbenwägung in der griechischen Poesie.* Wien 1879. — *De derivatis verbis contractis linguae graecae quaestiones scripsit K. F. Johansson.* Upsala 1886. — *Beiträge zur Bildung des griechischen Verbums von G. Mekler.* Dorpat 1888. — *Studium und Unterricht des Französischen von H. Breitinger.* Zürich 1885. — *Quantitative pronunciation of latin by Alex. Ellis.* London 1874. — *Horatiana von Curschmann.* Berlin 1887. — *Tycho Mommsen: Zu den griechischen Präpositionen.* Frankfurt a. M. 1886. — *Iw. Müller: Altertumswissenschaft.* 5. Halbband. — *Die Bildung des germanischen Perfektstammes von G. Burghauser.* Prag 1887. — *Usener: Altgriechischer Versbau.* Bonn 1887.

— Das Salz, kulturhistorische Skizze von Hehn. Berlin 1873. — E. Hugo Meyer: Indogermanische Mythen: Achilleis. Berlin 1887. — Grundzüge der Meditation von Ferd. Schulz. Dessau 1887. — Sprachwissenschaftliche Briefe von G. Ascoli; übersetzt von Güterbock. Leipzig 1887. — Deutsches Stil-Musterbuch von Daniel Sanders. Berlin 1886. — F. A. Eckstein: lateinischer und griechischer Unterricht, herausgegeben von Heyden. Leipzig 1887. — Neuhochdeutsche Grammatik von Lud. Frauer. Heidelberg 1887. — Schulreden von F. Kern. Berlin 1887. — E. Ernault: Du parfait en Grec et en Latin. Paris 1886. — Das homerische Epos aus den Denkmälern erklärt von W. Helbig. Leipzig 1887. — Herder, herausgegeben von Suphan. Bd. 15 und 29. Berlin 1889. — Schule und Auge von Herm. Schmidt-Rimpler. Breslau 1889. — Deutsche National-litteratur des 19. Jahrhunderts von R. v. Gottschall. Breslau 1881. — Ferd. Gregorovius: Wanderjahre in Italien. Leipzig 1864. 4 Bde. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens. Bd. 22. Breslau 1888. — Codex Diplomaticus Silesiae, Tafeln zu Bd. 12. Breslau 1888. — Codex Diplomaticus Silesiae, Bd. 13. — Schlesische Münzen im Mittelalter. 2. Teil. Breslau 1888. — Ausserdem Fortsetzungen von verschiedenen Zeitschriften.

B. Die Jugend-Bibliothek enthält gegenwärtig 2616 Werke in 5440 Bänden. Geschenkt wurden für dieselbe von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Breslau: Zur Gedächtnisfeier für weiland Seine Majestät Kaiser Wilhelm I. und Seine Majestät Kaiser Friedrich Dichtungen von G. Weck. Reichenbach 1888; und Leitfaden für den Rechtschreibe-Unterricht von G. Pennewiss. Halle a. S. 1889. 3 Hefte. — Von Herrn Diakonus Gericke: Gedächtnisfeier an den Geburts- und Sterbetagen Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrichs von F. Polack. Wittenberg 1888. — Von den betreffenden Verlagshandlungen: Zur Erinnerung an den 200jährigen Todestag des Grossen Kurfürsten von L. Rogge. Berlin 1888. Brachvogel und Ranft. — Aufgaben zum Zifferrechnen von Th. Daerr. Breslau 1886. Korn. — Französisches Lesebuch von Stüpple. 9. Aufl. von Mauron. Heidelberg 1889. Gross. — Ferner M. Bänitz: Griechisches Übungsbuch für Tertia. Leipzig 1888. Geschenkt vom Verfasser. — Angekauft wurden: Lateinische Schulgrammatik von Menge. Wolfenbüttel 1886. — Leitfaden und Repetitorium der Physik von H. Klein. Leipzig 1886. — Corn. Taciti historiarum libri, erklärt von E. Wolff. 1. Bd. Berlin 1886. — Ausgewählte Reden des Lysias, erklärt von Rauchenstein. 2. Bdchn. Berlin 1886. — Sallust, erklärt von E. Jakobs. Berlin 1886. — Die geometrischen Konstruktionsaufgaben für den Schulgebrauch von E. Borth. Leipzig 1886. — Dispositionen zu deutschen Aufsätzen von G. Leuchtenberger. 2. Bdchn. Berlin 1883. — Über horazische Lyrik von A. Bischoff. 1. Heft. Schaffhausen 1872. — Homer's Odyssee, erklärt von F. Weck. Gotha 1886. — Französische Schulgrammatik von E. Filek. Wien 1885. — Das Prinzip der deutschen Interpunktions von A. Bieling. Berlin 1880. — Berger's lateinische Stilistik, bearbeitet von E. Ludwig. Coburg 1886. — Corn. Taciti Germania, erklärt von A. Baumstark. Leipzig 1881. — Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache von Mangold und Coste. Berlin 1886. — Quellenbuch der Geschichte der Neuzeit von Max Schilling. Berlin 1884. — Die Elemente der Planimetrie von Hubert Müller. Metz 1886. — Lateinische Grammatik von A. Goldbacher. Wien 1886. — Parzival von Wolfram von Eschenbach, übertragen und erklärt von G. Bötticher. Berlin 1885. — Le français parlé par P. Passy. Heilbronn 1886. — Phrases de tous les jours par F. Franke. Heilbronn 1886. — Wortschatz zu Caesars bellum gallicum lib. I—III von E. Pohlmeij. Gütersloh 1885. — Französische Synonymik von Fr. Koldewey. Wolfenbüttel 1881. — H. Seeger: Phraseologie der französischen Hilfsverba. Wismar 1886. — Elementarbuch des gesprochenen Englisch von H. Sweet. Oxford 1887. — Grundriss der allge-

meinen Geschichte von G. Richter. 3 Teile. Leipzig 1887. — Methodik des Rechenunterrichts von W. Steuer. Breslau 1886. — Lateinische Konjugation von M. Engelhardt. Berlin 1887. — Lessing's Laokoon und die bildende Kunst von H. Fischer. Berlin 1887. — Deutsche Aufsätze in ausführlichen Entwürfen von G. Friedrich. München 1887. — Lateinische Stilistik von O. Drenckhahn. Berlin 1887. — Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich, Festspiel von E. Reinitz. Breslau 1888. — P. Klaucke: Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Berlin 1887. — K. Mosen: Das französische Verb in der Schule. Wien 1887. — E. Wezel: Cäsars Gallischer Krieg. Übungsbuch zum Übersetzen. I. Berlin 1886. — Dr. B. Schmidt: Lateinische Stilistik. Leipzig 1886. — Lateinische Schulgrammatik von P. Harre. 2. Teil. Berlin 1888. — K. Blasendorf: Verdeutschungs-Wörterbuch. Berlin 1887. — Lessings Abhandlungen über die Fabel von Dr. F. Prosch. Wien 1887. — Reise durch Marokko von G. Rohlfs. Bremen 1869.

Für den mathematisch-physikalischen Apparat wurden angeschafft: ein Freihandhöhenmesser, ein Wasserzersetzungsapparat, Mang's zerlegbarer Universalapparat.

Mit besonderem Dank sei erwähnt, dass der hiesige Gewerbe-Verein Herrn Hilfslehrer Dr. Jonas für zwei von letzterem im Verein gehaltene naturwissenschaftliche Vorträge eine beträchtliche Geldsumme überwiesen hat, die von dem Vortragenden zur Vermehrung der physikalischen Lehrmittelsammlung der Anstalt verwandt worden ist. Es wurden dafür angeschafft: zwei galvanische Elemente, ein Galvanometer, eine Messbrücke nach Wheatstone, ein Elektromotor, eine Widerstandseinheit (Ohm), eine Induktionsspule, zwei Thermo-Elemente.

Für den naturgeschichtlichen Apparat wurden angekauft: Anatomische Wandtafeln für den Schulunterricht von Dr. A. Fiedler.

Für den geographischen Apparat einige Nummern der Generalstabskarte des deutschen Reiches, sowie Italia von A. v. Kampen und Gallia von A. v. Kampen.

Für die Musikalien-Sammlung: „Die Perser.“ Komponiert von Bernhard.

Für den Zeichen-Apparat: die Zeichenhalle von Wendler, Jahrgang 1888.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Die im Laufe des Schuljahres 1888/89 aus den zur Zeit unter der Verwaltung des Gymnasiums stehenden Stiftungen zur Verteilung gekommene Stipendiensumme wurde in Höhe von etwas über 1100 Mark (die Erhöhung gegen das Vorjahr ist darauf zurückzuführen, dass in diesem Jahre zum ersten Male die Zinsen der „Max und Hugo Wartenbergerschen Stiftung“, nachdem das Statut derselben von dem Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium unter dem 4. Juni 1888 genehmigt worden, zur Auszahlung gelangt sind) an 38 würdige und bedürftige Schüler verteilt. Von dem Direktor wurden die Zinsen des Schnaubelt'schen Legates dem Abiturienten Johann Mainka und dem Unterprimaner Michael Przywara, die der Stinner-Stiftung dem Unter-Sekundaner Franz Kansy und dem Ober-Tertianer Peter Hylla, von dem Direktor und dem Religionslehrer die der Stiftung für voraussichtlich dem Studium der katholischen Theologie sich widmende Schüler dem Ober-Sekundaner Eugen Kotzur verliehen. Aus der Oehmann-Stiftung wurden nach Beschluss der Lehrer der betreffenden Klassen und des Direktors der Abiturient Friedrich Meier, der Ober-Primaner Karl Myśliwiec,

der Unter-Primaner Max Raczek und die Ober - Sekundaner Otto Hirschmann und Paul Bier-nacki mit verhältnismässigen Legaten bedacht. Das Flögelsche Legat empfing der Ober-Primaner Arthur Heintzel, das Jeloneksche der Ober - Tertianer Josef Wotzka und der Ober - Primaner Karl Benedict, das Monstranz-Stipendium der Unter-Primaner Michael Przywara und der Ober-Tertianer Josef Wotzka. Die Zinsen der Max und Hugo Wartenberger'schen Stiftung wurden dem Abiturienten Karl Dworski und dem Ober-Tertianer Max Ucko zugesprochen. Die Prämie aus der Alker-Stiftung erhielt der Abiturient Konrad Friedrich. Die Zinsen der Stiftung der Ge-sellschaft der Freunde sowie der Hermann Schlesinger- und Minna Schlesinger-Stiftung erhielten den Statuten gemäss Schüler jüdischen Glaubens und zwar: ad 1) der Ober-Tertianer Max Ucko, ad 2) und 3) der Ober-Sekundaner Heimann Proskauer.

Den Betrag der Zinsen der „H. Pringsheimschen Stiftung“ verteilte der hiesige Magistrat als Prämie, urkundlicher Bestimmung gemäss, an einen christlichen und israelitischen Schüler, und zwar auf Vorschlag des Direktors und mit Einwilligung des ältesten Mitgliedes der Familie H. Pringsheim zu je 50 Mark an den Unter - Sekundaner Karl Ender und den Ober - Sekundaner Heimann Proskauer.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

Die Schlussfeierlichkeit findet **Mittwoch, den 10. April, vormittags 9 Uhr**, in der Aula des Gymnasiums nach beendigtem Gottesdienste in folgender Ordnung statt:

Gesang: Gebet aus der Oper „Moses“ von Rossini.

Vorträge von Schülern der Sexta, Quinta, Quarta, Tertia:

Walter Arndt: „Kaiser Wilhelm“ von Hoffmann von Fallersleben.

Paul Dorda: „Der Hornist von Mars-la-Tour“ von Georg Hesekiel.

Georg Bogatsch: „Vom Fels zum Meer“ von A. Wätzoldt.

Edwin Montag: „Ein Lied vom Prinzen Wilhelm“ von W. Jensen.

Kurt Feuerstack: „Meister Erwin's Heerschau“ von Otto Hörrth.

Gesang: „Für Kaiser und Reich“ von Liebe.

Vorträge von Sekundanern:

Karl Ender: „Das deutsche Land und Volk“ von A. Prölss.

Eugen Kotzur: „Unsere Sprache“ von Harnisch.

Reden der Primaner:

Karl Dworski (Abiturient): „Doctrina vim promovet insitam rectique cultus pectora roborant“ (Hor. c. IV. 33 sq.).

Johannes Tischler (Abiturient): „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht; wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht.“ (Göthe.)

Paul Bohnstedt (Unter-Primaner): „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes dich an.“ (Schiller.)

Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.

Gesang: „Mein Herz thu dich auf“ von Abt.

Die Ferien beginnen den 10. April und enden den 24. April. Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 25. April.** Zur Anmeldung neuer Schüler ist **Dienstag der 23.**, zur Prüfung derselben **Mittwoch der 24. April** bestimmt.

Die neu aufzunehmenden Schüler sind dem Direktor durch die Eltern oder Pfleger vorzustellen und haben ein Taufzeugnis bzw. Geburtsschein, ein Impfungs- bzw. Wiederimpfungsattest und, sofern sie schon eine öffentliche Lehranstalt besucht haben, ein Abgangszeugnis derselben beizubringen. Schüler, die durch Privatunterricht vorbereitet sind, haben durch ein eingehendes Zeugnis über Dauer und Umfang des Unterrichts sich auszuweisen.

Nach Wiese, Verordnungen und Gesetze für das höhere Schulwesen I. S. 20 darf die Aufnahme in die Sexta in der Regel nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahr erfolgen. Die für die in Sexta eintretenden Schüler notwendigen Kenntnisse, deren Besitz sie in einer besondern Prüfung nachzuweisen haben, sind: Geläufigkeit im Lesen deutscher Druckschrift; Kenntnisse der Redeteile; eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit Diktirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen; Bekanntschaft mit den Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

Auswärtige Schüler müssen so untergebracht werden, dass für die nötige häusliche Beaufsichtigung hinreichend gesorgt ist. Deshalb ist die Wahl der Wohnung unter dem Beirat des Direktors und des Klassenordinarius zu treffen.

Dr. C. Brüll,

Direktor des Gymnasiums.



**Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu**

20027 Ś



001-020027-00-0

A standard linear barcode is positioned vertically on the right side of the page. It consists of vertical black bars of varying widths on a white background.